

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/4 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION und Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenengebühr für die 3-spaltige Garnondzelle ist 2 Francs.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

№ 286

Dienstag, 23. Dezember 1890

XI. Jahrgang.

Rumänien und die ungarischen Rumänen.

Bukarest, 22. Dezember.

Die Propaganda, welche die Universitätsstudenten von Bukarest und Jassy zu Gunsten einer Hilfsaktion für die Rumänen in Ungarn mit großer Energieentsaltung eingeleitet haben, hat bekanntlich den Deputirten J. Gradisteanu veranlaßt, in der Kammer das Wort für die Rumänen jenseits der Karpathen zu ergreifen und die Regierung aufzufordern, keine Allianz mit einer Nation abzuschließen, welche die in ihrem Lande ansässigen Rumänen drangsalirt. Welche Antwort der Minister des Aeußeren, M. Lahovary, auf die mit sehr großem Beifalle aufgenommene Rede gab, ist bekannt. Herr M. Lahovary erklärte, daß so bedauerlich auch das Schicksal der Connationalen jenseits der Karpathen sein mag, die Regierung sich doch nicht veranlaßt sein möge, irgendwelche Schritte zu Gunsten der ungarländischen Rumänen zu machen, weil man etwas nicht unternehmen dürfe, was man im umgekehrten Falle nicht gestatten würde. Ja, der Minister ging sogar in der durch unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn gebotenen freimüthigen und unumwundenen Erklärung soweit, zu sagen, daß die den Rumänen in Ungarn durch das vorherrschende Element bereitete Lage Rumänien nicht abhalten könne noch dürfe, im Nothfalle eine Allianz mit der dualistischen Nachbarnarchie abzuschließen. Dieser Standpunkt der Regierung wird gewiß nicht nach dem Sinne unserer Chauvinisten sein und an einer für das Kabinett mißgünstigen Ausbeutung dieser freimüthigen Erklärung des Herrn Lahovary wird es deshalb sicherlich nicht fehlen. Die Regierung wird sich aber durch nichts in ihrem Standpunkte beirren lassen, da es ihre oberste Pflicht, Herren, die nicht wissen, was ein Staat dem andern schuldig ist, zu zeigen, wie gefährlich das Liebgeliebte mit Ideen, wie Herr J. Gradisteanu sie in seiner Rede bekundet hat, für unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, wie überhaupt für unsere Existenz, sich gestalten könne.

Was aber die Stellung betrifft, welche die Regierung gegenüber der Propaganda der Studenten zu Gunsten der Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen einzunehmen gedenkt, so soll sich der Unterrichtsminister Majorescu über dieselbe folgendermaßen zu dem Berichterstatter der „Kreuztg.“, welcher ihn darüber fragte, geäußert haben: Er (Majorescu) habe leider die Meinung gewonnen, daß das neuere Verhalten der Magyaren gegenüber den Siebenbürger Rumänen einen unhaltbaren Zustand geschaffen habe, und Rußland würde seine ganze bisherige Politik verleugnen müssen, wenn es nicht diesen Zustand in Siebenbürgen in den Bereich seiner politischen, beziehungsweise strategischen Kombinationen gezogen hätte. Wie aber solle dann das Königreich Rumänien an der Seite der verbündeten Centralmächte marschiren können, wenn die ungarländischen Rumänen nach der anderen Richtung hin neigen würden? Würde nicht durch eine solche Spaltung des Rumänenthums die Regierung in eine furchtbare Zwangslage gebracht werden, welche die Existenz der gesamten Nation gefährde? Bis jetzt habe die Regierung in Bukarest ununterbrochen dahin gestrebt, die Rumänen in Ungarn zu beruhigen; sie habe immer gebeten, man möge sich gedulden, denn schließlich müsse doch der magyarische Chauvinismus ein Ende finden, oder die österreichische Krone würde für diese in ihrer Treue so oft erprobten Unterthanen eintreten. Die Regierung habe Tausende der aus Siebenbürgen herüberkommenden Lehrer, Theologen, Juristen, Aerzte, Ingenieure und Andere sofort in Rumänien angestellt, um ihnen dadurch die Möglichkeit zu nehmen, als Unzufriedene und Agitatoren eine rumänische Freudenta zu begründen. Aber leider verschlimmere sich die Situation in Siebenbürgen von Jahr zu Jahr, und die Regierung im Königreich werde kaum noch in der Lage sein, die bis-

herige absolute Zurückhaltung zu beobachten. Trotzdem aber habe er die feste Ueberzeugung, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde; er traue den leitenden Kreisen des Dreibundes so viel Scharfblick zu, daß sie die Bedeutung der Karpathenlinie für die romanisch-germanische Kultur gegenüber dem kultarfeindlichen Panrussismus zu gut erkennen, als daß sie dieselbe den krankhaften magyarischen Chauvinisten überlassen könnten. Die Rumänen Siebenbürgens hätten dieses natürliche Bollwerk seit siebenzehn Jahrhunderten gegen alle östlichen Invasionen vertheidigt und sie dürften wohl von dem heutigen Europa verlangen können, daß man ihnen dieses ihr Vaterland und diese ihre Kulturaufgabe für Europa als Eigenthum auch fernerhin überlasse. Daher sei es im Interesse jedes Friedens- und Kulturfreundes gelegen, den Magyaren Mäßigung anzurathen, damit sie nicht durch eine verfehlte Politik in den europäischen Friedenswall dort eine Lücke reißen, wo er am stärksten sein könnte.

Auf die Frage, was denn jetzt die Regierung gegenüber der von den Studenten geplanten Hilfsaktion für Siebenbürgen thun werde, antwortete der Minister, daß die jetzige Regierung eine politische Propaganda durch Verbreitung antimagyarischer Flugblätter, durch Begründung von politischen Vereinen und Aussendung von Agitatoren nach Siebenbürgen nicht gestatten könne und auch nicht zulassen werde. Wenn dagegen die von den Studenten und Universitäts-Professoren eingeleitete Bewegung nur den Zweck verfolge, Geldmittel zu sammeln, um die rumänischen Kindergärten zu begründen, so würde diese Bewegung nach der persönlichen Ansicht des Ministers wohl von der gesamten Nation mit größtem Beifalle aufgenommen werden; und wenn sich die Regierung auch völlig ablehnend der Sache gegenüber verhalten werde, so würde sie doch wohl kaum hemmend der Sache entgegenreten können. Zum Schluß meinte Herr Majorescu, daß eine solche rein kulturelle Hilfsaktion für die Rumänen in Siebenbürgen wohl auch in Deutschland nicht ganz gleichgiltig aufgenommen werden könne, da doch die in Siebenbürgen lebenden Deutschen fast denselben Schutzes bedürftig seien, den die Rumänen billigerweise erwarten dürfen.

„Mißverständnisse“.

Kaiser Wilhelm hat in der Schlußsitzung der Schulreform-Konferenz einen „Mißverständnisse“ überschriebenen Artikel des „Hannoverschen Couriers“ verlesen und daran die Worte gefügt: „Der dies schrieb, hat mich verstanden. Ich danke ihm, daß er diese Ansicht zu verbreiten suchte.“ Der erwähnte Artikel des „Hannoverschen Couriers“, der als das Organ Bennigsen's gilt, lautet in seinen wesentlichen Stellen wie folgt:

„Die Worte, mit denen der Kaiser die ihm nach besonderer Erörterung werth scheinenden Fragen der Konferenz vorlegte: „Ich lege hier die Fragen auf den Tisch des Hauses, wer sie sich ansehen will, mag sich darüber weiter informiren“ — zeigen zur Genüge, daß auch der Kaiser weit entfernt ist, für seine Ansichten das ganze Gewicht seiner Stellung einzusetzen. Eins aber ist bedauerlich, wenn es sich auch von vornherein erwarten ließ: die Rede des Kaisers ist mancherlei Mißdeutungen, manchen Mißverständnissen ausgesetzt. Daß jetzt eine plötzliche und radikale Umkehr im ganzen Betriebe unseres Unterrichtswesens stattfinden würde, hört man vielfach als Hoffnung oder als Befürchtung äußern. Schon finanzielle Erwägungen und andere praktische Rücksichten lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß alle großen, prinzipiellen Umgestaltungen nur sehr allmählig durchgeführt werden können. . . . Es wird vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß die eingehendere Behandlung der neuesten Geschichte, daß die Vorbereitung auf das Gesecht gegen die Sozialdemokratie, die in der Rede des Kaisers als eine Aufgabe bezeichnet sind, die Politik in die Schule tragen müßte. Es beruht diese Befürchtung doch wohl auf einer übertriebenen Ansicht von dem, was der Lehrer zu leisten

hätte, um seiner Forderung zu entsprechen. Das Ziel ist an einer anderen Stelle der Rede des Kaisers noch mehr präcisirt worden: Die jungen Leute, welche die Schulen verlassen, sollen die Ueberzeugung in sich tragen, daß „das neue Staatswesen dazu da wäre, um erhalten zu werden“, oder, wie wir lieber sagen möchten, daß es werth sei, erhalten zu werden. Die Jugend unserer Tage, die in der Zeit des großen Krieges die ersten bewußten Eindrücke empfangen hat, sie kennt nur das mächtige Deutsche Reich der Gegenwart, sie wird vielleicht auf manchen Mangel aufmerksam, der im Verlaufe der politischen Entwicklung sich in den Vordergrund drängt. Das rechte Verständniß für die Macht und das Ansehen des Vaterlandes, für die großartigen Fortschritte auf allen Gebieten, für das hohe Maß von Fürsorge für die allgemeine Wohlfahrt und von persönlicher Freiheit, welche das neue Reich gebracht — das rechte Verständniß hierfür kann der jungen Generation nur aufgeben, wenn ihr ein freier Blick gewährt wird in die politische Mißere des halben Jahrhunderts nach den Freiheitskriegen, welche die Aelteren unter uns schauernd selbst erlebt haben. Wenn der gewaltige Gegensatz zwischen Ginst und jetzt voll zum Bewußtsein kommt, der wird zugleich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das neue Staatswesen werth ist, erhalten zu werden, und daß es eine der ganzen Kraft des Mannes würdige Aufgabe ist, an der Erhaltung und ruhigen Weiterentwicklung dieses Staatswesens mitzuarbeiten. Daß dem Lehrer in der Darstellung jener Verhältnisse einer unerfreulichen Vergangenheit die größte Freiheit verstatet werden muß, ist selbstverständlich; ebenso selbstverständlich aber ist es, daß nur Derjenige zum Lehrer unserer Jugend berufen ist, der treu und aus voller Ueberzeugung auf dem Boden der Monarchie und der Verfassung steht. Ein Anhänger radikaler Utopien ist als Lehrer der Jugend ebenfowenig zu brauchen, wie in den Geschäftsstuben der Staatsverwaltung. Der Lehrer ist nach seinen Rechten und nach seinen Pflichten in erster Linie Beamter des Staates, und zwar des bestehenden Staates. . . . Aber daran kann doch im Ernste Niemand denken, daß die Lehren der Sozialdemokratie in der Schule im einzelnen erörtert und etwa durch autoritäre Aeußerungen oder in freier Diskussion wiverlegt werden sollen. Wer zu einem klaren Verständniß von dem Wesen des Staates, von dem Werden und den Fortschritten unseres Staates durchdrungen ist, der wird im Stande sein, das Ungereimte, das Verwerfliche und Gefährliche der sozialdemokratischen Theorie und Praxis zu durchschauen, der wird es als seine Pflicht erkennen, mannhaft seinen Platz in den Reihen derer zu behaupten, welche unseren Staat gegen feindliche Angriffe, wie von außen so im Innern, vertheidigen. Der Staatsverwaltung höchste Aufgabe bleibt es, durch verständnißvolles Entgegenkommen auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt und Freiheit sich die Sympathien aller gemäßigten und einsichtsvollen Elemente dauernd zu erhalten.

Ein anderer Klageruf, dem ebenfalls mißverständliche Auffassungen zugrunde liegen, geht dahin, daß unserer gesamten klassischen Bildung die Vernichtung drohe. Wir meinen, es sind nicht echte Freunde jener Bildung, welche diese Befürchtung laut werden lassen; zum mindesten kann ihnen der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie von dem, was unter „klassischer Bildung“ zu verstehen ist, nur einen recht oberflächlichen Begriff haben. So ruft einer dieser zweifelhaften Freunde aus: „Wenn der lateinische Aufsatz beseitigt wird, dann bleibt schließlich von der sogenannten klassischen Bildung auf dem Gymnasium nur noch blutwenig übrig.“ Mit solchen Aufstellungen wird die Stellung der Vertheidiger, nicht der Vertheidiger, nicht der „sogenannten“, sondern der wahren klassischen Bildung recht sehr erschwert. Daß sich Manches auch für den lateinischen Aufsatz anführen läßt, geben wir ohneweiters zu; aber ihn als höchste Blüthe klassischer Bildung hinzustellen, ist doch unheimlich einseitig. Es ist das dem Grade nach dieselbe Uebertreibung, wie die Behauptung, die, scherzhaft zunächst, bereits von anderer

Seite gemacht wurde, daß Jemand, der im Stande ist, ein griechisches Buch zu lesen, die Vermuthung gegen sich habe, daß er ein schlechter Deutscher, ein schlechter Patriot sei. Unleichtlich ist der Dünkel des Gelehrten, unleidlicher der Dünkel dessen, der nichts gelernt hat. Es gilt, gegen Beide mit gleichem Nachdruck Stellung zu nehmen. Das reiche Leben der antiken Welt, ihr Schönheitsfuss und ihre Ideale, die Fülle von großen und anregenden Gedanken, welche uns die Schriften der Alten überliefern, werden dem deutschen Volke unverloren bleiben — daß sind wir völlig sicher — auch wenn den erhöhten Anforderungen auf anderen Gebieten in ausgiebigster Weise Rechnung getragen wird. Die hohe Achtung vor echter Gelehrsamkeit wird bei uns immer bestehen bleiben, und unser Volk schwebt am wenigsten in der Gefahr, daß ihm der Sinn für edle Menschlichkeit im banalsten Getriebe einer materiellen Zeitströmung abhanden kommt. Aber auch der Jüngling, der, von klassischer Bildung voll, die Pforten des Gymnasiums verläßt, darf nicht in einem guten lateinischen Aufsätze die schönste Frucht seiner Leistungsfähigkeit erblicken, sondern soll, gesund an Körper und Geist, muthig und frisch ins Leben hinaustreten seiner Aufgaben und seiner Pflichten sich bewußt, ein tapferer und zuverlässiger Kämpfer für's Vaterland, erfüllt von dem Geiste des unvergänglichen Horaz'schen Wortes: Dulce et decorum est pro patria mori."

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 20. Dezember.

General Florescu eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Anwesend sind 78 Senatoren. — Die Gesetzesvorlage, betreffend die Befugniß der städtischen Gemeinde von Tergoviste zur Erhebung mehrerer Steuern, wird mit 36 gegen 32 Stimmen zurückgewiesen. — Justizminister Triandafil legt einen Gesetzentwurf bezüglich der Bewilligung von 150 Frs. monatlicher Pension an die Wittve des Musikchefs Signy nieder. — Der Antrag Ganea auf Errichtung einer Abtheilung bei den Tribunalen von Jassy, Mehedinzi und Covurkui wird mit 33 gegen 32 Stimmen zur Erwägung angenommen. In den Ausschuß zur Ausarbeitung des diesbezüglichen Gesetzentwurfs werden gewählt: C. Voerescu, M. Theodosiade, Aurelian und Maroceanu. — Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Dezember.

Vorsitz: Sr. Cantacuzino. Anwesend 123 Deputirte. Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung Lascar Catorgi's an die Adresse Panu's wird die Verathung des Adressentwurfs fortgesetzt. Valerian Ursian sucht zu Absatz 2 des Adressentwurfs den Nachweis zu führen, daß die Ansichten bezüglich der auswärtigen Politik unter den Konservativen verschieden seien und exemplifizirt auf M. Sahovary und Carp. Wie M. Sahovary insbesondere seine Anschauungen in diesem Punkte geändert habe, seitdem er Minister ist, gehe wohl am besten daraus hervor, daß sich Jean Bratianu seiner Zeit über die auswärtige Politik ganz in dessen Sinne ausgesprochen habe. Redner schlägt sodann eine andere Fassung des Absatzes 2 vor und schließt, indem er noch auf die Lage der Rumänen in Siebenbürgen zu sprechen kommt. Wenn der Minister des Aeußern für die Siebenbürger Rumänen nichts thun könne, so müsse die Kammer etwas thun. — Nacheinander stellt den Zusatzantrag: „Die rumänische Nation, welche des Friedens bedürfe, verbindet sich mit den Mittelmächten,“ (Sachen). Antragsteller meint: „Die Gefahr komme von Rußland, welches die Civilisation bedrohe. Wenigstens können wir, wenn wir einmal mit dem Westen verbunden sind, Freidentismus in Bessarabien machen und später Oesterreich-Ungarn bekämpfen. Anhaltendes Lachen begleitet diese drolligen Ausführungen. Pogor, welcher den Präsidentensitz einnimmt, unterbricht den Redner. Dieser erklärt dann zum Schluß, daß er als Sozialist natürlich für eine Vereinigung mit den westlichen Staaten stimmen müsse, weil dort der Sozialismus am besten gedeihe. — Die Diskussion wird darauf geschlossen und der Absatz 2 der Adresse ohne Abänderung angenommen. — Zu Absatz 3 (innere Gestaltung) bringt Bernescu den Antrag ein, es möge erklärt werden, daß die Kammer keine Hoffnung auf Erfüllung der versprochenen Reformen habe, so lange sich eine Regierung an der Spitze befinde, die keine begründete politische Partei vertritt. Eine Regierung, zusammengesetzt aus Fraktionen, die sich gegenseitig bekämpfen, könne nichts Gutes wirken. Redner verbreitet sich über die Uneinigkeit unter den Ministern in der Frage der Befestigung Jean Bratianu's in den Anklagezustand, was ihn (Bernescu) veranlaßt hätte, sich zurückzuziehen. General Manu erwidert, daß die Ausführungen Bernescu's eigentlich in die Presse gehören oder in öffentliche Versammlungen, erklärt aber im übrigen, daß in Bezug auf innere Angelegenheiten keinerlei Meinungsverschiedenheiten im Cabinet bestehen. Schluß der Sitzung 5 Uhr 20.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 22. Dezember 1890

Tageskalender.

Dienstag, den 23. Dezember. 1890.

Röm.-kath.: Jugendreich. — Protestanten: Jugendreich. — Griech.-kath.: Daniel. Witterungsbericht vom 22. Dezember. Witterungen des Herrn Meniu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 15 Fröh 7 Uhr — 0 Mittags 12 Uhr + 0, Centigrad Barometerstand 769 5 Himmel bewölkt

Vom Hofe.

Se. Majestät der König arbeitete Sonnabend Vormittag mit dem Minister des Aeußern, M. Sahovary, und dem Justizminister Triandafil. — Se. Majestät der König empfing gestern Nachmittag Herrn Adolf Wechsler, den Herausgeber der „Notabilitati roman“, auf welche wir an anderer Stelle zu sprechen kommen, in Audienz. — Heute Abend wird S. M. der Sitzung der geographischen Gesellschaft präsidiren. — Um dem Kronprinzen Ferdinand Gelegenheit zu geben, sich mit dem Verwaltungsdienst der einzelnen Departements bekannt zu machen, ordnete Se. Majestät der König an, daß derselbe von Zeit zu Zeit mit den Ministern in ihren bezüglichen Abtheilungen arbeiten solle. Demgemäß begab sich Se. königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung des königlichen Adjutanten, Oberst Odobescu, Sonnabend gegen 5 Uhr ins Ministerium des Innern, woselbst er von dem Generalsekretär Ciuflea und dem Rabinetschef Dem. Manu empfangen wurde. Der Ministerpräsident, General Manu, der gerade in der Kammer sprach, wurde von dem Besuche des Kronprinzen sofort verständigt und begab sich nach beendigter Rede ins Ministerium. Inzwischen besuchte Se. königliche Hoheit sämtliche Bureaus, und Herr Ciuflea legte ihm den Abriß über die Gestaltung des innern und äußern Dienstes sowie sämtliche darauf bezüglichen Gesetze vor. Darnach arbeitete der Kronprinz mit dem Ministerpräsidenten und dem hohen Ministerpersonal.

Diplomatisches.

Sonnabend fand ein diplomatischer Empfang im Ministerium des Aeußern statt. — Der hiesige russische Gesandte, Herr Sitrowo, trifft gegen die Mitte der nächsten Woche hier ein. — Da der am hiesigen Hofe akkreditirte italienische Gesandte, Marquis de Curtopassi, einen Urlaub angetreten hat, wird der Legationsrath de Nitto die Geschäfte dieser Gesandtschaft in der Eigenschaft eines Chargé d'affaires leiten. — Der neue griechische Gesandte, Pharmacopolo, trifft in etwa 15 Tagen auf seinen hiesigen Posten ein.

Aus dem Amtsblatte.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Entscheidung des Ministers des Innern, wonach die Demission des Polizeipräsidenten von Jassy, Sandu Rascanu, angenommen erscheint, weiters die Entscheidung, durch welche die Vornahme einiger Modifikationen in dem Budgete der Stadt Galatz genehmigt wird. Ebenso enthält diese Nummer die ministerielle Decision, laut welcher die gegen die Kommunalwahlen im ersten Kollegium von Craiova erhobene Kontestation zurückgewiesen und die Wahlen bestätigt werden. — Der Senator, Oberst Ion Peucescu, wurde zum Mitgliede der Armee-Dotationsklasse in Stelle des Obersten Ion Logadi, für die Session des Jahres 1890—1891 ernannt. — Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht im Wege des Amtsblattes den Bericht unseres Generalkonsulates in Odessa über den Handel dieser Stadt im Jahre 1889.

Gerichtliches.

Der Prozeß auf Ungültigkeitserklärung des Testaments C. Zappa ist neuerdings bis zum 16. Februar verschoben. — Der Kassationshof hat die Rekurse der Primarie gegen die Expropriationen der Häuser Macca, Fortunescu und Bals behufs Baues des Senatsgebäudes zurückgewiesen; das Urtheil bezüglich der Expropriation des Hauses Gugiui ist umgestoßen worden. — Der Erbschaftsprozeß Sturdza, der am 19. d. in Jassy zur Verhandlung gelangen sollte, ist neuerdings vertagt worden. — Herr Paleologu ist zum Generalkonsul des hiesigen Appellgerichtes ernannt worden.

Zum Bau der Parlamentsgebäude.

Die erste Sitzung der 54 eingereichten Pläne zum Bau der Kammergebäude hat in der Kommission stattgefunden. Die unvollkommensten Projekte sind zurückgewiesen worden. Gestern wurden 2 Sitzungen gehalten und für heute ist eine dritte angesetzt. Morgen wird sich die Kommission über den Plan zum Kammergebäude entscheiden und Mittwoch über denjenigen des Senatsgebäudes.

Ereignisse des Tages.

Der in der Calea Moschilor Nr. 281 wohnhafte N. Dragomirescu hat der 48. Sektion bekannt gegeben, daß am 18. d. sein zwölfjähriger Knabe Mitica sich im Zimmer mit brennendem Papiere gespielt habe, wobei er so arge Wunden erlitten, daß er denselben erlag. Wo waren denn die Eltern? — Gestern wurde ein in einer

hiesigen Spezereivarenhandlung bediensteter Lehrling erhängt aufgefunden. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes verlautet, daß der Lehrling, der von seinem Brotherrn 200 Lei erhalten hatte, um einige Schulden zu bezahlen, das Geld im Kartenspiele verloren und sich dann aus Furcht vor Strafe das Leben genommen habe. — Unser Korrespondent in Constanza schreibt uns von dort unter dem 20. d.: Gestern Abends zwischen 6—7 Uhr, wurde die Leiche eines Mannes in einem Zimmer der hiesigen Badeanstalten vorgefunden; der Kleidung nach gehörte er dem Arbeiterstande an, doch konnte die Identität nicht festgestellt werden, da der Kopf gänzlich vom Rumpfe fehlte. Einem ärztlichen Ausspruche zufolge dürfte dieser Mord erst vor 2—3 Tagen verübt worden sein. Dieses ist in einem Zeitraume von 3 Wochen bereits der 2. Mord, der hier geschieht. Die Polizei fahndet nach den Thätern.

Zur Angelegenheit des Generals Racoviza.

Wir haben kürzlich berichtet, daß General Racoviza mit 30 Tagen Arrest bestraft worden ist. Mehrfach wurde im Anschluß an diese Thatsache die Nachricht verbreitet, daß der Kriegsminister Blabescu dem Könige ein Dekret behufs Befestigung des Generals Racoviza nach Botofchani unterbreitet habe, welches S. M. indessen nicht unterzeichnete. Diese Nachricht wird nunmehr von der „Independance“ als unbegründet erklärt. So viel ist gewiß, daß der Kriegsminister die Bestrafung des Generals Racoviza im Einverständnisse mit dem Könige anordnete. Es ist das übrigens das erste Mal, daß der Befehlshaber eines Armeekorps mit Genehmigung des Königs mit Arrest belegt wird. In höheren militärischen Kreisen wird versichert, daß General Racoviza nach Abbüßung seiner Strafe seine Entlassung nehmen wird.

Drei Geistliche ertrunken.

Wie aus Grenoble in der Dauphiné gemeldet wird hat sich auf dem „Lac Mort“, einem der drei in einer Seehöhe von 1000 Meter auf dem Gebiet der Gemeinde Laffrey gelegenen Seen, ein großer Unglücksfall ereignet. Der Abbé Violat, 55 Jahre alt, Pfarrer von Séchillienne, der Abbé Ganby, Pfarrer von Laffrey, und der Abbé Richard, 28 Jahre alt, Hofmeister der Kinder der Baronin de la Touanne in Séchillienne, gingen über den vollständig zugefrorenen See, um sich schnell zu einem ihrer Kollegen zu begeben, als das Eis unter ihren Füßen einbrach und die unglücklichen Geistlichen in dem hier 25 bis 30 Meter tiefen See versanken. Ein muthiger junger Mann, Eugen Biallet, Sohn des Notars von Laffrey, eilte den Verunglückten zu Hilfe, aber umsonst; er wurde selbst ein Opfer seiner Hingebung.

Der Maria-Theresien-Thaler wieder in Ehren.

Man meldet uns aus Kon: „Graf Antonelli, der eben am Hofe des Regus weilte, hat Crispi ersucht, ihm schleunigst einige tausend Maria Theresien-Thaler zu senden, da weder die Abessynier noch der Regus selbst die neuen eigens für Abessynien geprägten italienischen Silbermünzen annehmen wollen.“

Die galizische Baron Hirsch - Stiftung.

Nach einer Lemberger Meldung hat sich Baron Hirsch damit einverstanden erklärt, daß der Regierung das Recht eingeräumt werde, vier Mitglieder des für die bekannte galizische Zwölf-Millionen-Stiftung bestimmten Kuratoriums zu ernennen. In Folge dessen ist das letzte Hinderniß, welches der Aktivierung dieser Stiftung entgegenstand, bereits beseitigt, und die Schulen und Humanitätsinstitute, welche aus dem Vermögen derselben in Galizien eröffnet werden sollen, können demnächst errichtet werden.

Eine Familientragödie.

Aus Arab wird der folgende ergreifende Fall gemeldet: Vor sechs Jahren, am 24. September 1884, wurde im Esermör Walde der Forsthüter Michael Magis ermordet aufgefunden. Bisher fand sich vom Thäter keine Spur, da erstattete vor Kurzem ein Gurbaer Bauer Namens Juon Halmazsan bei der Gerichtsbehörde die Anzeige, daß sein eigener Bruder, Basile Halmazsan, der Mörder Magis' gewesen. In Folge dieser Anzeige wurde Basile von der Gendarmerie verhaftet; er leugnete jedoch hartnäckig die ihm zur Last gelegte That. Hingegen gab Juon an, am besagten Tage in Gesellschaft zweier Bauern Namens Theodor Kriez und Avram Dornyala im Esermör Forste gewesen zu sein; dort hätten sie Basile mit dem Forsthüter beisammen gesehen. Am nächsten Tage raunte Basile seinem Bruder ins Ohr: „Ich habe dem Schufte den Garaus gemacht; mit dieser Waffe habe ich ihn erschlagen.“ Sechs Jahre hindurch habe er, Juon, das Geheimniß gewahrt; nun aber drückte ihm daselbe zu schwer auf dem Herzen und er mußte die Anzeige erstatten. Bei der Konfrontation richtete Basile die Frage an seinen Bruder: „Schwörst Du darauf, daß ich der Mörder bin?“ „Ich beschwöre es.“ „Auf die Gebeime unserer armen Mutter?“ „Ja.“ Und nun bekannte sich Basile, ganz gebrochen, als Mörder Magis'. Nach dem Verhöre trat jedoch eine erschütternde Wendung ein. Auf dem Heimwege vom Richter stürzte sich Juon Halmazsan, der Verräther seines Bruders, in den Brunnen des Gemeindehauses. Er wurde jedoch noch lebend heraus-

gezogen und das Gericht gibt sich nun der Vermuthung hin, daß nicht Vasilie, sondern Juon Galmazsan der Mörder Magis' gewesen.

Bismarck in Berlin.

Ueber die stürmischen Kundgebungen, die kürzlich während der Durchreise des Fürsten Bismarck und seiner Familie auf den Berliner Bahnhöfen stattfanden, berichtet die „National-Zeitung“: Auf dem Stettiner Bahnhofe sammelte sich eine zahlreiche Menge, deren Hauptkontingent Studenten bildeten. Dasselbst war auch Professor Schweninger erschienen. Um 5 Uhr 43 Minuten fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Der große Salon des Wagens war hell erleuchtet, und an den Fenstern erschienen dann auch bald die Fürstin und die Gräfin Rankau. Plötzlich erschien am dunkeln Mittelfenster des Wagens der Fürst. Hoch auf Hoch ertönte. „Glückliche Weihnachten, großer Kanzler!“ „Ein Vivat der Fürstin!“ „Auf Wiedersehen in Berlin!“, so hallte es durch den Jubel, der den Fürsten umtoste. Der Fürst hatte inzwischen das vom Frost beschlagene Fenster geöffnet, und Hunderte von Händen streckten sich ihm entgegen, um seine Hand zu fassen. Mit kräftiger Stimme stimmte nun einer der Studenten das „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, und laut erklang das Lied, dann brach die Menge wieder in Hurrah- und Hochrufe aus. Als der Jubel sich auf einen Moment gelegt hatte, nahm der Fürst, der ungewohnlich wohl ausah und sichtlich vergnügt dreinschaute, das Wort: „Ich danke Ihnen,“ so sprach er mit kräftiger Stimme, „von Herzen für diese freundliche Begrüßung.“ Von neuem brach die Menge in Hochrufe aus. Der Fürst richtete nun die orientirende Frage an die Menge: „Wo sind wir denn eigentlich?“ Als ihm Bescheid geworden, fügte er hinzu: „Ja, ja, ich habe geschlafen.“ — „Aber wir haben gewacht!“ hallte aus der Menge zurück, und ein wahrer Sturm des Beifalls brach los. Von neuem wurden Hüte und Tücher geschwenkt, und wieder suchte man des Fürsten Hand zu ergreifen. „Aber setzen Sie doch Ihre Hüte wieder auf!“ fuhr der Fürst fort. „Es ist ja viel zu kalt, um hier so bloß zu stehen.“ — „Ja, ja,“ begann er nach einer Weile, „es geht jetzt rasch, in den alten Zeiten, wo ich mit der Schnellpost fahren mußte, dauerte es drei Tage.“ Beim Umherblicken fiel jetzt des Fürsten Blick auf einen Schutzmann, der sich vergeblich abmühte, die Menge etwas im Zaum zu halten. „Ich habe lauge keinen Schutzmann gesehen,“ äußerte er lächelnd, während die Menge in stürmische Heiterkeit ausbrach. „Anno 1848, als die ersten Gendarmen unter den Linden spazieren gingen, freuten sich die Jungens, wenn sie so einen grünen Gendarmen sahen.“ Auch diese Bemerkung rief stürmische Heiterkeit hervor. Von einem der Anwesenden wurde dem Fürsten zugerufen: „Seitdem Durchlaucht von Berlin weg sind, macht die Börse ein schlechtes Geschäft.“ „Aber Europa steht doch fest,“ war die Antwort des Fürsten, die jubelnden Beifall hervorrief. Während dessen waren Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck auf dem Bahnhofe angelangt, nur mit Mühe gelang es ihnen aber, durch die Menge hindurch bis zum Wagen zu gelangen und diesen zu besteigen. Nach einem Aufenthalte von 15 Minuten setzte sich der Zug des Fürsten wieder in Bewegung unter dem nochmals losbrechenden Jubel der Menge, die ihm „Auf Wiedersehen!“, „Glückliche Reise!“ und „Vergnügte Feiertage!“ rief.

Das Urtheil im Prozesse Eyraud.

Man meldet aus Paris, 20. Dezember. Der Staatsanwalt erklärte, er werde sich bemühen, die Rechte der Justiz gegen die Theorien von der Suggestion zu verteidigen, welche eine Drohung für die Gesellschaft bilden und dieselbe der Anarchie zuführen würden. Er stellte zum Schluß den Antrag auf Todesstrafe für Eyraud und ließ für die Bompard die Möglichkeit auf Zuerkennung mildernder Umstände gelten. Der Verteidiger Eyraud's führte aus, derselbe sei durch die Verderbtheit der Bompard und durch seine Leidenschaft für dieselbe zu dem Verbrechen verleitet worden. Der Verteidiger der Bompard behauptete, daß dieselbe unter dem Zwange von Eyraud gestanden habe und daß sie es vorzog, sich lieber der Justiz auszuliefern, als unter diesem Zwange zu bleiben. Er schloß mit dem Hinweise, daß die Bompard krank sei; Kranke pflege man, aber man verurtheile sie nicht. Die Geschwornen zogen sich hierauf zur Berathung zurück. Das Urtheil lautete bezüglich Eyraud's auf Todesstrafe; Gabrielle Bompard wurde zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Aus Paris wird gemeldet: Vor den englischen Zivilgerichten wird gegenwärtig ein Affekuranzprozess plaidirt, in welchem Eyraud, der Hauptangeklagte in der Pariser cause célèbre, eine Affekuranzgesellschaft belangen ließ. Eyraud hatte nämlich vor Jahren seiner Frau und Tochter nach seinem Ableben eine Rente sichern wollen und sich bei einer englischen Gesellschaft affekurirt. Im Jahre 1888 hörte er zu zahlen auf. Gemäß den Bestimmungen der Police wird die Versicherung dadurch annullirt, wenn nicht ein Jahr später die Prämie für zwei Jahre auf einmal gezahlt wird. Die Familie Eyraud's war nun bereit, dies zu thun, die englische Gesellschaft verweigerte jedoch die Annahme der Zahlung und erklärte die Versicherung für null. In dem von Eyraud's Familie deshalb angestregten Prozesse

stellte sich der Advokat der Affekuranzgesellschaft auf den Standpunkt, Eyraud habe, als er das Verbrechen beging, wegen dessen er nun vor dem Pariser Affisenhofe steht, sich mit Rücksicht auf die ihm gewisse Todesstrafe in den Fall eines Selbstmörders versetzt, eine Todesart, welche die Lebensversicherung bekanntlich annullirt. Dem gegenüber macht der klägerische Advokat durch Citate aus den bekannnten Details der Affaire Gouffe geltend, Eyraud habe, abgesehen davon, daß seine Hinrichtung keineswegs sicher ist, bei seinem Verbrechen, wie bei allen späteren Handlungen alles Mögliche versucht, um der Strafe zu entkommen. Man könne ihn daher keineswegs als einen Solchen erklären, der freiwillig den Tod sucht, und der Familie könne somit die rechtmäßige Restituirung in ihre Versicherungsrechte nicht verweigert werden.

Koch's Heilverfahren gegen Tuberkulose.

Man meldet aus Berlin, 20. Dezember: Ueber Koch's Verfahren liegen einige interessante Mittheilungen vor. Die Berliner Klinische Wochenschrift bringt Professor Leyden's bereits skizzirten Vortrag über seine 127 mit Koch's Mittel behandelten Patienten. Professor Leyden bemerkt, das sonst hochgehaltene Prinzip der internen Medizin non nocere (nicht schaden) komme bei diesem, einen schweren Eingriff bedingenden Mittel in arge Bedrängniß. Jedenfalls besitze aber das Mittel eine spezifische Wirkung auf tuberkulöse Herde. Der diagnostische Werth wird nur bedingt zugegeben. Es gebe Tuberkulose, die nicht reagiren, und Nichttuberkulose, die reagieren. Jedenfalls warnt Professor Leyden vor diagnostischen Probe Injektionen. Man solle sie ohne zwingenden Grund nicht machen, außer wo es im Interesse des Kranken liege, da ein positives Resultat doch nicht vollkommen beweise und einen ungünstigen Einfluß auf das Gemüth üben könne. Den Heilwerth gibt Leyden bei Lupus- und Kehlkopftuberkulose zu. Bei Lungenkranken war in schweren Fällen gar kein Einfluß zu konstatiren. Bei beginnender Phthisie fehle für den Grad der Heilung der Maßstab. Bisher spreche man bei Lungenkranken, nur wenn jahrelang Rückfälle ausbleiben, von einer Heilung. Auch die bisherige Behandlung sei bei Lungenphthise im Beginne nicht machtlos. Ferner berichtet in derselben Nummer der „Klinischen Wochenschrift“ Dr. Hofmeyer (Berliner Elisabeth-Krankenhaus) über ohne Störung der Schwangerschaft verlaufene Versuche mit Kochin an zwei tuberkulösen Schwangeren, was bemerkenswerth, weil Dr. Eblein (Göttingen) von vorderein die Anwendung von Kochin bei Schwangeren widerrieth. Dr. Burkart (Bonner Johannesspital) will bei Lungenkranken unzweifelhafte Besserung wahrgenommen haben. Der Korrespondent des „Newyork Herald“ hatte ein Interview mit Professor Bergmann, welcher fünf von zwanzig mit Kochin behandelten Lupuskranken für geheilt hält, dagegen keine Heilerfolge bei Knochen- und Gelenktuberkulose beobachtet hat.

Fürst Sulkowski.

Am Montag wurde wieder einmal in Bonn in der Streitsache zwischen Fürst und Fürstin Sulkowski verhandelt. Der Vertreter des Fürsten, Justizrath Hagen, beantragte Ungiltigkeitserklärung, der der Fürstin Scheidung der Ehe. Ersterer beantragte ferner Ausschluß der Staatsanwaltschaft zum Termin. Die Ehe sei nicht rechtlich gültig, weil der Fürst zur Zeit der Eheschließung, die 1891 in Zürich stattfand, wahnsinnig gewesen. Die Ehe ist vor dem Standesbeamten in Zürich geschlossen worden; eine kirchliche Trauung erfolgte nicht, da der Fürst vorher sich als konfessionslos erklärte. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab, bedeutete den Rechtsbeiständen, daß die Sache vollständig aufgeklärt sei und die Plaidoyers sich deshalb nur mit der Kompetenzfrage des Bonner Gerichtes befassen sollen. Justizrath Hagen bestritt die Kompetenz dieses Gerichtshofes, da der Fürst in Bonn kein rechtsgültiges Domizil gehabt und stets auf Reisen gewesen sei. Der Vertreter der Fürstin trat dem entgegen, ebenso der erste Staatsanwalt. Das Gericht wird sein Urtheil am 23. oder 30. Dezember fällen.

Der arme Ex-Rhedive.

Aus Konstantinopel wird berichtet: „Im vergangenen Jahre schenkte der Sultan dem Ex-Rhedive Ismail einen in der türkischen Hauptstadt befindlichen Palast, dessen Erbauung seinerzeit über fl. 600.000 gekostet hatte. Der Sultan ließ den Palast renoviren, nun hat aber Ismail Pascha erklärt, das Gebäude nicht beziehen zu können, da er nicht im Stande sei — die Kosten der Möblirung zu bestreiten. Wie man hört, hat der Sultan in gewohnter Generosität dem armen Ex-Rhedive zu Einrichtungszwecken 120.000 fl. zur Verfügung gestellt.“

Marokkanische Piraten.

Aus Madrid wird unter dem 20. gemeldet: Nachrichten aus Melilla melden, daß das spanische Küstenschiff „San Francisco“, mit Petroleum und Bauholz beladen, in der Nähe von Albulemas an der Küste von Marokko gestrandet sei. Die Mauren plünderten das Schiff, nahmen die Mannschaft gefangen und beraubten dieselbe ihrer sämtlichen Effekten, einschließlich der Kleidung. Die von dem spanischen Kommandeur in Melilla abgefendeten eingeborenen Truppen veranlaßten die Mauren,

die Gefangenen freizulassen. Die Regierung wird eine Beschwerde an die marokkanische Regierung richten.

Ein seltener Gast im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Aus Wien schreibt man: Die Couloirs des Parlaments haben schon manchen interessanten Gast gesehen; Deputationen verschiedener Art, Vertreter aller Völker, auch Japanesen und bezopfte Chinesen, aber der Gast, der heute auf den ledernen Sitzplätzen des Sprechzimmers platzgenommen, war dort noch nicht erschienen. Das prächtige Geweih eines Kapitalhirsches, eines Sechzehners, welchen Fürst Windischgrätz vor einigen Tagen in Apatin erlegt hatte, war dort postirt. Das Thier wog 290 Kilo, das Gewicht des Geweihs selbst betrug 19 Kilo; alle jagdkundigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses umstanden das seltene Exemplar, selbst die hohe Regierung war in Folge der abgefragten Debatte so guter Laune, daß ihr Mitglied, Graf Schönborn, die Muske fand, die Jagdtrophäe zu bewundern.

Konzert und Kunst.

Konzert Grünfeld.

Der berühmte Pianist Alfred Grünfeld hat sich in seinem zweiten am Sonnabend stattgehabten Konzerte vom Bukarester Publikum verabschiedet. Kein Fremdling mehr in Bukarest, wird er hoffentlich bald wieder nach der Hauptstadt Rumäniens kommen, wo er die aufrichtigsten Bewunderer und Verehrer zählt. — Sein zweites Konzert, welches nicht weniger als 13 ebenso schwere als verschiedenartige Musikstücke brachte, begann mit der Beethoven'schen Sonate in d-moll opus 31. Der weiche, bei Beethoven nicht oft anzutreffende Ton, der über diesem Musikstücke lagert, die Durchsichtigkeit der Motive der Komposition und das Spiel Grünfeld's, das jeder Seelenregung des Komponisten gerecht zu werden versteht, versetzten das Publikum gleich in eine andachtsvolle Stimmung, die nur dann einer lebhaften Gemüthsbewegung Platz machte, als der letzte Ton des Allegretto's verklungen war. Es folgten hierauf das Andante aus Beethoven's op. 28, welches von anheimelndster Wirkung ist, Molden's Liebestob, das im Klavierauszuge trotz der Genialität der Transkription durch List und trotz des kongenialen Spieles Grünfeld's niemals voll befriedigen kann und dann drei kleinere Nummern von Moszkowsky, Schuit und Grünfeld, welche dem Künstler Gelegenheit gaben, sein großes Talent nach allen Seiten hinzuzeigen. Grünfeld spielte noch eine Phantasie von Schumann, den „Marche funebre“, sowie die Adurade von Chopin und zwei eigene Kompositionen, eine Serenade in G dur und eine Faustphantasie. Ueberdies gab der Künstler noch zwei ebenso schöne als für sein Spiel charakteristische Nummern zu. Die letzte „Variationen über den Fledermaus-Walzer“ zeigten recht deutlich, von welcher berücksichtigenden Kraft das Spiel Grünfeld's ist. Ein Naturell, das für alles Schöne offen und empfänglich ist, feiert Grünfeld da seine größten Triumphe, wo er diesem Zuge seines Wesens gerecht werden kann. Tiefe Grübeleien nicht seine Art und so vollendet auch sein Vortrag, der die mildesten Leidenschaften des menschlichen Lebens illustrirenden und charakterisirenden Kompositionen ist, packt er uns doch nur dort gewaltig, wo es heiteren, nur stellenweise von melancholischer Betrachtung getrübbten künstlerischen Genuß in Tönen wiederzugeben gilt.

Ein verdienstvolles Werk.

Herr Adolf Wechsler in Wien, der übrigens ein Kind Rumäniens ist, hat es unternommen, ein verdienstvolles Werk durchzuführen. Er beabsichtigt nämlich in einer „Notabilität romne“, betitelten Kollektion, deren erste Broschüre uns heute vorliegt, die Porträts aller jener rumänischen Persönlichkeiten zu bringen, welche sich auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens hervorgethan haben. Die erste Broschüre bringt die Bildnisse S. M. des Königs, S. I. Hoheit des Kronprinzen Ferdinand, des Ministers des Außern M. Lahovary und des Senatspräsidenten General Florescu. Sämtliche Bilder sind wohlgetroffen und die seine Durchführung macht dem Etablissement des Herrn Eduard Sieger in Wien, in welchem sie ausgeführt wurden, alle Ehre. Der erste Band dieser Kollektion wird 15 Lieferungen à 4 Porträts enthalten. Wir wünschen diesem Unternehmen, das so schön beginnt, vollen Erfolg und sind überzeugt, daß die „Kollektion Adolf Wechsler“ zahlreiche Abnehmer im Lande finden wird. Der Umstand, daß S. M. der König gestern den Herausgeber dieser Kollektion in Audienz empfangen und geruht hat, aus seinen Händen das erste Heft entgegenzunehmen, ist wohl der sprechendste Beweis dafür, daß das Unternehmen ein zeitgemäßes ist und alles Interesse verdient. Das Depot dieses Werkes, welches jetzt zu Weihnachten sehr gelegen kommt, befindet sich in Bukarest bei Herrn Josef Göbl, Buchdruckerei Gutenberg.

Die Erdblafen.

Nach dem Englischen von F. Steinig.

Owen Capelle war Schriftsteller von Beruf und die Literatur war für ihn gleichzeitig Kunst und Geschäft. Kunst — denn er arbeitete gewissenhaft mit Ernst und Eifer, einem guten Theil Talent und nicht ohne Inspiration. Geschäft — weil er nicht zu den wenigen Glücklichen gehörte, die „die hohe erhabene Göttin“ ohne Sorge und Nebengedanken an „die Ruh, die mit Butter versorgt“ verehren und ihr ohne Eigennutz dienen können. Er bedurfte eben der „Butter“, und zwar in beträchtlicher Quantität, denn er hatte eine Familie zu ernähren.

Ich habe gesagt, daß er mit Ernst und Eifer arbeitete, er arbeitete auch mit Fleiß. Er hatte eine größere Anzahl recht lesenswerther Romane geschrieben, die alle von einer großen Verlagsfirma herausgegeben wurden. Das brachte ihm etwa 1000 Dollars per Jahr; für periodische Zeitschriften schrieb er etwa zehn oder zwölf kürzere Novellen jährlich, die ihm durchschnittlich ebenso viel brachten. Bei einem großen Tageblatt hatte er die Stelle eines Ressort-Redakteurs inne, die gut honoriert wurde und eine Kinderzeitschrift gab er selbst heraus. Man sieht, er arbeitete viel und verdiente auch nicht gerade wenig — aber —

Ein berühmter Schriftsteller, dabei ein intimer Freund Owen Capelle's, hatte den nämlichen Verleger und sprach einst mit diesem über Capelle's mühevoll, wenig erfolgreiches Ringen nach einem großen Namen, der mit pekuniärem Erfolge gleichbedeutend ist. In seiner Jugend hatte man gehofft, daß er sich zu einer Leuchte für die Welt entwickeln werde und nun war die Flamme nicht einmal stark genug, das eigene Heim freundlich zu erhellen. „Das macht weil er arbeiten muß“, sagte der große Autor, „weil er nicht Muße hat, das, was er schafft, durchzudenken und die Inspiration abzuwarten. Einige Monate sorgenloser Ruhe, frei von den kleinsten Nöthigkeiten seines Alltagslebens, würden den Druck von seinem Geiste nehmen, sein Talent sich wieder frei entfalten lassen.“

„Denken Sie, er würde eine angebotene Hilfe zurückweisen?“ frug der Verleger.

„Das weiß ich nicht; es handelt sich eben um das „Wie?““

„Etwa, indem ich ihm sage, daß seine Sachen erhöhten Absatz und vermehrten Nutzen bringen. Ich würde ihm eine Summe bezahlen, die es ihm ermöglichen würde, mit seiner Familie in ein Seebad zu gehen.“

„Oder lieber seine Familie dahin zu senden und selbst daheim auszuruhen und ein wenig Leben und Freiheit zu genießen.“

„Er ist also nicht —“

„Glücklich? Vielleicht gibt es Ihnen einen Begriff von seiner Häuslichkeit, wenn ich Ihnen sage, daß, so oft ein schönes Auge mich in meinem Entschlusse, als Hagestolz zu sterben, wankend zu machen droht, ich zu Capelle gehe und den Liebespud sofort los bekomme.“

Einige Tage später war Owen Capelle nicht wenig erstaunt, als sein Verleger sich eingehend nach seiner Gesundheit erkundigte und ihm aus freien Stücken eine ansehnliche Summe Geldes offerierte, mit der Bedingung, daß er diese zu einer Erholungsreise oder sonstigen Ferien von wenigstens zwei Monaten benütze. Capelle wollte refusieren, die Sache hatte zu sehr den Anschein einer Unterstützung und sein Stolz empörte sich — aber — da war seine Frau und Kinder und plötzlich empfand er, daß einige Wochen der Ruhe, des sorgenlosen Dahinlebens köstlich sein müßten. Mit einem Male empfand er

den ganzen Druck seiner Verhältnisse, das unaufhörliche Drehen in dem engen Kreise, aus dem er nicht enttrinnen konnte und eine unbezwingbare Sehnsucht nach einem Moment des Aufatmens, der unbeengten Freiheit erfaßte ihn; er acceptirte. Seine Frau hatte längst, ja mit jedem jungen Jahre mit stets gesteigerter Sehnsucht, von einer Badereise gesprochen, er wollte ihr nun den Wunsch erfüllen. Sie sollte mit den Kindern in ein Seebad gehen, er aber wollte daheim bleiben und höchstens hin und wieder kürzere Ausflüge in die Umgebung von San Francisco machen.

Natürlich war Mrs. Capelle ganz glücklich, und als sie endlich, wohlausgerüstet, mit ihren Kindern und einer Dienerin im Coupe saß, forderte sie in dankbarer Zärtlichkeit von ihrem Manne das Versprechen, daß er während der nächsten zwei Monate auch wirklich nicht arbeiten, sondern ganz seinem Vergnügen leben werde.

Der Zug ging ab und Capelle blieb zurück. Was sollte er jetzt zunächst mit sich thun? Gleich einen Ausflug machen? Bah! Das war Arbeit, denn er kannte sich. Jede Landschaft, die er sah, jede Person, die er sprach, brachte ihm eine Ideenverbindung, setzte sich bei ihm in einen Schauplatz und eine Handlung um. Er wollte Ruhe. Nachhause gehen, bequem und ungehindert seine Pfeife rauchen und — ja was? Denken? Das Resultat war sicherlich dasselbe, wie bei einer Reise, aber warum sollte er nicht auch einmal lesen? Das lesen, was andere geschrieben. Seit Jahren hatte er dazu nicht Zeit gefunden, Wissenschaftliches besonders; aber das war wieder Arbeit! Nein, er wollte nur Zerstreuung!

Er war nachhause gekommen und hatte gewohnheitsgemäß sein Zimmer betreten. Was sollte er lesen? Er öffnete den Bücherschrank und griff auf gut Glück hinein. Shakespeare's Macbeth! Er stopfte seine Pfeife, setzte sich in den Schaukelstuhl und las mit Behagen. Als er an die Stelle gelangte, da die Hexen verschwinden und Banquo sagt:

„Die Erd' hat Blasen, wie das Wasser auch,“ kam ihm eine Idee. Er legte das Buch nieder und impulsiv, wie er war, setzte er sich an den Schreibtisch. Eine volle Stunde schrieb er, rasch, mit nervöser Hand und gerötheten Wangen, dann legte er die Feder hin und dachte nach. Was sich ihm präsentirte, war ein Werk, das in Anlage und Ausführung völlig von seinen bisherigen Arbeiten abwich, eine Art wissenschaftlichen und sozialen Romans, grandios in der Konzeption, genial in der Ausführung. Schauplatz, Personen und Handlung erschienen ihm in plastischer Klarheit and verlangten imperativ, festgehalten zu werden. Aber das war ja Arbeit und er sollte ruhen! Ruhen? Er hatte keineswegs versprochen, während der kommenden zwei Monate müßig zu sein, dazu war er überhaupt zu aktiv veranlagt; er hatte einfach zugesagt, von den Strapazen der Treitmühle auszurufen und nur seinem Vergnügen zu leben. Solch ein Buch zu schreiben aber war ein Vergnügen, der höchste Genuß, gesteigert durch das Bewußtsein, daß er Autor und Leser zugleich sein würde, daß kein Gedanke an Geld die Reinheit der Inspiration beslecken würde; kein Gedanke an Beifall oder Tischen her Menge ihn abhalten würde, niederzuschreiben, was er dachte. Owen Capelle schrieb für Owen Capelle! Er allein würde das Geschriebene lesen und sich so über sich selbst, sein wahres Können, klar werden, dann hätte das Werk seinen Zweck erfüllt und er würde es vernichten.

Sein Enthusiasmus schwand nicht, kühlte sich nicht ab und er arbeitete fort mit Eifer. Nach Ablauf eines Monats war das Buch fertig, d. h. fertig für ihn. Ein beträchtlicher Stoß Papier war mit nervösen Schriftzeichen bedeckt. Das Werk hieß „Die Erdblafen“ und nun

nicht verbergen konnten. Insbesondere folgten ihr die Blicke der Baronin mit schlecht verhehlter Rührung; das expansive Mädchen bezauberte mit seiner etwas lauten Heiterkeit förmlich Herrn v. Grandpré und in der Tiefe ihres Herzens freute sich die Mutter darob, dem während so langer Jahre beirübten Vater diese Freude zugeführt zu haben.

Von Zeit zu Zeit blickte Frau von Grandpré ihren Sohn an, doch ohne die Augen auf ihn verweilen zu lassen. Er nahm mit scheinbar größter Unbefangenheit an der Unterhaltung Theil und vermied es, ohne daß es auffallend gewesen wäre, das Wort an sie zu richten, antwortete aber stets achtungsvoll, wenn sie zu ihm sprach. Einem unbetheiligten Zeugen hätte die Familie Grandpré als das Muster von Glück und Zufriedenheit erscheinen müssen. Sylvain Marsac, der nach wie vor seine Rolle als Vermittler spielte, der Zusammenstöße abzumehren hatte, fragte sich wiederholt, woher die Baronin die erforderliche Kraft hernehme, um eine solche Heimsuchung zu ertragen.

Noch war der schwierigste Augenblick aber nicht gekommen. Er traf mit dem Abend ein, als die Stunde gekommen war, da sich Jeder in sein Zimmer zurückziehen hatte. Silberte bot die Stirne der Reihe nach ihrem Vater und ihrer Mutter zum Kusse dar und wartete dann, um zu sehen, wie Paul sich dieser Aufgabe unterziehen werde. Unter dem klaren, kühn fragenden Blick des jungen Mädchens wagte Paul nicht zurückzuweichen. Er trat auf die Baronin zu und ergriff ihre

Hand, die er an seine Lippen zog. . . . Viel tausendmal lieber wäre der Mutter ein förmlicher Abschied gewesen, gleich der Begrüßung am Morgen; dieser förmliche, gleichgiltige Kuß dünkte ihr schlimmer als ein Schimpf.

Indessen kühlte sie den Blick ihrer Tochter mit einem sonderbaren Ausdruck von Neugierde auf sich ruhen; sie raffte all' ihren Muth zusammen und drückte auf die Stirne ihres Sohnes einen Kuß, der ebenso kalt und offiziell war wie der des Mannes. Auch Herr von Grandpré küßte die Hand seiner Frau, worauf man sich trennte.

Als das Geräusch der Schritte im Hause verhallt war, öffnete die Baronin, in der Haud eine brennende Lampe haltend, die Thür ihres Zimmers und schritt einem am Ende der langen Galerie gelegenen Gemache zu. Einer Nachtwandlerin ähnlich, gleichsam der Einwirkung eines fremden Willens Folge leistend, schritt sie langsam, in Gedanken versunken dahin und am Ziele angelangt, drückte sie auf den Knopf der letzten Thür, worauf sie eintrat und dieselbe sorgfältig wieder hinter sich schloß.

Es war das ein sehr einfaches, mittelgroßes Zimmer mit einer beblumten Tapete. Die im Laufe der Jahre verblaßten Farben schienen zu schlafen, was dem Auge unangenehm wohlthat und dessenungeachtet hatte das Ganze einen anheimelnden, lächelnden Anstrich. Auf dem Kamin stand eine kleine Stuhuh, deren Zeiger schon seit vielen Jahren unthätig verharrten; auf einem Tische ein Erdgloбус, in einer Ecke ein Bücherschrank mit gebundenen

Hand, die er an seine Lippen zog. . . . Viel tausendmal lieber wäre der Mutter ein förmlicher Abschied gewesen, gleich der Begrüßung am Morgen; dieser förmliche, gleichgiltige Kuß dünkte ihr schlimmer als ein Schimpf.

Indessen kühlte sie den Blick ihrer Tochter mit einem sonderbaren Ausdruck von Neugierde auf sich ruhen; sie raffte all' ihren Muth zusammen und drückte auf die Stirne ihres Sohnes einen Kuß, der ebenso kalt und offiziell war wie der des Mannes. Auch Herr von Grandpré küßte die Hand seiner Frau, worauf man sich trennte.

Als das Geräusch der Schritte im Hause verhallt war, öffnete die Baronin, in der Haud eine brennende Lampe haltend, die Thür ihres Zimmers und schritt einem am Ende der langen Galerie gelegenen Gemache zu. Einer Nachtwandlerin ähnlich, gleichsam der Einwirkung eines fremden Willens Folge leistend, schritt sie langsam, in Gedanken versunken dahin und am Ziele angelangt, drückte sie auf den Knopf der letzten Thür, worauf sie eintrat und dieselbe sorgfältig wieder hinter sich schloß.

Es war das ein sehr einfaches, mittelgroßes Zimmer mit einer beblumten Tapete. Die im Laufe der Jahre verblaßten Farben schienen zu schlafen, was dem Auge unangenehm wohlthat und dessenungeachtet hatte das Ganze einen anheimelnden, lächelnden Anstrich. Auf dem Kamin stand eine kleine Stuhuh, deren Zeiger schon seit vielen Jahren unthätig verharrten; auf einem Tische ein Erdgloбус, in einer Ecke ein Bücherschrank mit gebundenen

Hand, die er an seine Lippen zog. . . . Viel tausendmal lieber wäre der Mutter ein förmlicher Abschied gewesen, gleich der Begrüßung am Morgen; dieser förmliche, gleichgiltige Kuß dünkte ihr schlimmer als ein Schimpf.

Indessen kühlte sie den Blick ihrer Tochter mit einem sonderbaren Ausdruck von Neugierde auf sich ruhen; sie raffte all' ihren Muth zusammen und drückte auf die Stirne ihres Sohnes einen Kuß, der ebenso kalt und offiziell war wie der des Mannes. Auch Herr von Grandpré küßte die Hand seiner Frau, worauf man sich trennte.

(Schluß folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Vergangenheit

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(12. Fortsetzung.)

Durfte er gestehen, daß er die Mutter nicht gesehen, auf die Gefahr hin, daß sie seine Gedanken errathen könnte? Welchen Zweck hatte alsdann noch das Opfer, welches er bereits gebracht? welchen das seines Vaters? Was sollte aus der Ehre, dem Rufe, dem Ansehen der Familie in den Händen dieses unerfahrenen und möglicherweise unklugen jungen Mädchens werden.

Ich habe sie gesehen, erwiderte er kurz, seine Lüge mit vollstem Heroismus vervollständigend. Und behalte stets vor Augen, Schwesterchen, daß wir unseren Eltern in erster Linie Achtung schuldig sind. Die Liebe kommt — wenn möglich — hernach.

Ach! Papa liebe ich bereits von ganzem Herzen! rief das junge Mädchen aus, die Treppen des Perrons mit der Leichtigkeit und Anmuth einer Gazelle emporhüpfend.

Die Unterredung ließ in dem jungen Mann ein großes Gefühl des Unbehagens zurück, welches die Liebenswürdigkeit seiner Schwester nicht gänzlich zu verschuchen vermochte. Silberte überließ sich der Freude des Lebens inmitten der Personen, die sie liebten und die dies gar

Zunte Chronik.

Die Enthebung des Direktors des Berliner Kön. Schauspielhauses,

Herrn Dr. Otto Devrient, erregt in Berlin nicht geringes Aufsehen. Die „Voss. Ztg.“ hebt hervor, Herr Devrient habe sich namentlich durch sein Bestreben, als Schauspieler hervorzutreten, ruinirt. Wenn er nicht in Berlin spielen konnte, ging er zu Gastspielen in die Provinz, machte sogar am Hofschauspielhaus früher Ferien, um Zeit für seine persönlichen Gastspiele zu gewinnen. Das Berliner Hoftheater-Repertoire wurde unter ihm immer dürftiger. Den guten Schauspielern wurden während der Spielzeit lange Urlaube gegeben, und die Zahl der Unfähigen hatte sich durch blutjunge Anfänger vermehrt. Nach dem „Berl. Tgbl.“ war es bei der Generalprobe zum „Kaufmann von Venedig“, worin Devrient den Shylock spielen sollte, zu so stürmischen Ausritten gekommen, daß sich Graf Hochberg ins Mittel legen mußte und die Absetzung des Stückes vom Repertoire befahl. Ähnlich ging es auf den Proben zum „Marquis von Robillard“, zu Butkaupt's „Die neue Welt“ zu. Ein sehr intimer Freund des General-Intendanten, ein Graf D. . ., hatte einer der genannten Proben in der Intendanten-Loge beigewohnt, weil Graf Hochberg durch anderweitigen Hofdienst verhindert war, bei der Probe gegenwärtig zu sein. Diese Gelegenheit benützte einer der schneidigsten Künstler, um dem kunstsinigen Grafen in bündigster Weise klar zu machen, daß es mit der künstlerischen Leitung des Schauspielhauses wie bisher unmöglich weitergehen könne.

Eine peinliche Szene.

Die Begrüßung des Kronprinzen von Italien auf dem Bahnhofe zu Caserta, welchen er auf seiner Reise nach Neapel passierte, wurde durch einen höchst peinlichen Auftritt gestört. Den Thronfolger zu erwarten, hatten sich der Präfekt Corrales, der Bürgermeister und der Präsident des Steuerdepartements eingefunden. Als der Zug hielt und der Thronfolger auf den Bahnsteig herauftrat, schrie der Präfekt ohrenbetäubend: „Coviva! Coviva!“, warf seinen Hut in die Luft und entriß seinen beiden Kollegen die Kopfbedeckung, um sie gleichfalls unter Covivaschreien in die Luft zu schleudern. Dann stürzte er auf den Prinzen von Neapel zu, und suchte dessen Hand zum Kusse zu ergreifen. Der Kronprinz zog seine Hand befremdet zurück und die Zeugen dieser Szene glaubten, daß der Präfekt des Guten zuviel genossen habe. In diesem Sinne wurde auch von der Presse über den Vorfall berichtet. In Wahrheit aber hat sich die Sache in einer für Corrales schlimmeren Weise aufgeklärt. Der Vermisste ist nämlich für wahnsinnig erklärt worden und sein Irresinn hat sich bei jenem Empfange zum ersten Male gezeigt. Den Ursprung desselben vermuthet man in den Aufregungen, welchen der Präfekt bei dem letzten Wahlsfeldzuge ausgesetzt war und zu denen sich noch ein Fall privater Natur gesetzt hatte. Seine Gattin nämlich war ihn eines Tages mit der Bitte angegangen, seinen Einfluß für einen von ihr benannten Kandidaten geltend zu machen. Diese Bitte hat ihn, wie man annimmt, mit einer gewissen Eifersucht erfüllt und im Vereine mit den geistigen Anstrengungen die Sinne des Unglücklichen so verwirrt, daß er dem Wahnsinn verfiel.

Eine Lokomotive,

welche freiwillig den Tod sucht, ist entschieden etwas Neues und noch nie Dagewesenes. Das Vaterland dieser melancholischen Maschine ist natürlich Amerika. Wie

lange sie sich mit Selbstmordgedanken getragen hat, ist unbekannt. Jedenfalls lauerte sie auf eine passende Gelegenheit und ergriff dieselbe mit Energie, als sie sich endlich darbot. An dem verhängnisvollen Tage stand sie am Ende der West- 22. Street auf dem Geleise eines Docks, welches dicht am Ufer des Hudson endet. Sie war wohl geheizt und bereit zur Fahrt. Der Führer hatte sich entfernt und den Steuerhebel zurückgelegt, so daß die Dampfzufuhr abgeschlossen war. Jemand, der sich einen Schraubenschlüssel vom Führer geliehen hatte, warf denselben nach dem Gebrauch in den Führerstand hinein. Der Schlüssel traf den Hebel, der sich bewegte und den Dampf zum Kolben treten ließ. Nun hatte die Lokomotive gewonnenes Spiel. Unaufhaltsam eilte sie dem Ufer zu und sprang mit Sicherheit in die kühle Fluth. Ein Rischen — ein Wirbel und Alles war vorbei. Aber die Amerikaner, welche dieses intelligente Ungethüm gebaut hatten, waren zu smart, um sich so ohne Weiters in die Launen desselben zu fügen. Sie holten den mächtigen Prahm der Chapman Derrick and Brecking Company, welcher mit einem enormen Dampftrahn ausgerüstet ist. Dieser Krahn hat nach den Angaben des „Scientific American“, dem der „Prometheus“ diese Geschichte entnimmt, eine nominelle Hebekraft von 135 Tonnen. Thatsächlich aber ist es schwer, eine Grenze für seine Kraft festzustellen. Einem solchen Werkzeug war es, natürlich nicht schwer, die ertrunkene Lokomotive zu retten. Ein Taucher stieg hinab, legte dem im Tode erstarrten Ungethüm eine Kette um den Leib, der Dampftrahn begann zu arbeiten und sehr bald erschien die Lokomotive, triefend, wie eine ertrunkene Katze, über dem Spiegel der Fluthen. Sie wurde abgerieben und angefeuert, versprach sich zu bessern und ging feufzend wieder an die Arbeit. . . Natürlich ist diese Geschichte nur eine echt amerikanische Reklame für den wunderbaren Dampftrahn.

Ergiebige Damen-Subskription.

Gelegentlich des 25jährigen Gedenktages der Thronbesteigung des Königs Leopold II. von Belgien hatte ein Komitee belgischer Damen in Paris eine Subscription eröffnet, um der Königin ein Andenken offeriren zu können. Die Subskription hatte ein Ergebnis von 75,000 Franks. Doch die Königin von Belgien, die Mutter unserer Kronprinzessin-Witwe, drückte den Wunsch aus, daß man diese namhafte Summe in ihrem Namen der Unterstützungskasse für die Opfer der gewerblichen Unfälle zuwenden möge. Diesem Wunsche entsprechend, überreichte das Komitee am 16. d. der Königin eine Glückwunschadresse und eine künstlerisch ausgeführte, fein eiselirte Schatulle, in welcher der den gesammelten Betrag repräsentirende Check eingeschlossen war.

Handel und Verkehr.

Bukarest 22. Dezember 1890.

Rumäniens Handel im Monate November.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Verlad. Landwirthschaft. Andauernd schönes Wetter, wenn auch mit Unterbrechung, begünstigte sehr den Anbau; es wurde beinahe soviel wie im Vorjahre geäet. Die Ausaat von Raps, Roggen und Weizen wird als sehr schön bezeichnet.

Handel. Getreide. Der günstige Preis des Maises (Fr. 6 bis 6.50 per hl.) hatte einen lebhaften Verkehr in dem Artikel zur Folge, so daß 600 Waggons nach Galatz transportirt wurden.

geschüttelten kleinen Körper mühsam emporrückete, und sie hatte ihn in ihre Arme geschlossen.

Und darnach war sie gegangen! Sie hatte sich nicht zu beherrschen vermocht! Sie war gegangen, hingerissen durch die Leidenschaft, in der Meinung, eine That der Gerechtigkeit zu begehen, indem sie den Gatten verließ, den sie nicht mehr liebte, und hatte nicht bedacht, daß sie dadurch auch ihren Sohn verlor!

Bis zu diesem Augenblick hatte die Baronin nicht einsehen wollen, daß sie einen Fehler begangen. In den Augen der Welt hatte sie jedenfalls gefehlt; doch sie verachtete ja die Welt. Ihrem Gatten gegenüber war sie eine Schuldige; doch sie hatte so viel gelitten, so viel von ihm erduldet! Hatte sie ihm gegenüber nicht bloß Vergeltung geübt?

Indem sie sich derart mit Trugschlüssen wappnete und nicht verstehen wollte, weshalb der Sohn, den sie liebte, diese Liebe nicht erwiderte, war sie sich selbst mit erhobener Stirne entgegengetreten; der Tod hatte sie in ihrer Liebe bestraft und sie fand ihren Fehler hierdurch genügend gebüßt. Hier, in diesem Raume, wurde es ihr klar, daß ihre Flucht mehr als eine Vergeltung gewesen und sie, indem sie von ihrem vermeintlichen Rechte Gebrauch gemacht, unschuldige Wesen hatte leiden machen und daß ihre Buße, weitentfernt zu Gade zu sein, jetzt erst recht beginne.

Sie sank vor dem kleinen Lager auf die Knie, legte den heißen Kopf auf das Kissen und schluchzend entrang

In Manufakturwaaren wird der Geschäftsgang sowohl ea groß wie en detail als mittelmäßig angegeben; entsprechend diesem Geschäftsgange ist auch das Inkasso

In der Kurzwaarenbranche war der Absatz in Wollartikeln, Jacken, Unterröcken, Leibchen, Beinkleidern, ein ziemlich guter, während derselbe in Galanterieartikeln ein schwacher zu nennen ist.

Von Perlmutterartikeln werden gelochte Knöpfe für Hemden und Deckenleintücher meistens von Oesterreich importirt, während in solchen für Manschetten und Krügen in neuerer Zeit wegen ihrer hübschen Ausstattung und ihres konvenableren Preises Deutschland eine bedeutende Konkurrenz macht.

In Leder- und Schuhwaaren, welche letztere zum größten Theile hier gefertigt werden, sowie in fertigen Herrenkleidern war der Absatz ein befriedigender. Ober- und Mittelschuhe mit Kautschuksohlen und Besatz kommen von Rußland, Kautschukartikel werden von Deutschland gebracht.

In der Eisenbranche war das Geschäft flau, in Kolonialien und Droguen jedoch ziemlich gut, ebenso hatten die Pelzwaarenhändler einen guten Absatz.

Importirt wurden (Menge in q):

Blech 55.82 (gegen 27.65 im Vormonate), Kolonialien 1250.75 (307.27), Cigarettenpapier 2.99 (6.12), Droguen 133.71 (82.2), Eisen 944.97 (581.68), Galanteriewaaren 38.06 (35.46), Garn 148.31 (64.31), Glas 41.02 (36.85), Kalk 16 (183.34), Kurzwaaren 45.90 (28.52), Kaffee 1.74, Kronstädter Artikel 49.96 (73.12), Käse 40.81 (22.41), Kleider 23.56 (3.87), Leder 100.45 (41.31), Manufakturen 540.85 (360.43), Mineralwässer 7.71 (11.58), Möbel 15.47 (22.56), Del 26.83 (6.30), Papier 10.22 (28.12), Parfümerien 1.36, Pelzwerk 2.37 (2.02), Porzellan 7.95 (8.44), Säcke 18.18 (24.84), Schuhwaaren 37.48 (29.90), Sohlen 18.86 (21.42), Stearin 33.18 (26.09), Steinkohlen 39.75 (200.10), Seile 1.81, Zucker 159.15 (20).

Der Import war daher in Blech, Kolonialien, Droguen, Eisen, Galanteriewaaren, Garn, Glas, Kurzwaaren, Käse, Kleidern, Leder, Del, Pelzwerk, Schuhwaaren, Stearin, Zucker bedeutender als im vorigen Monate. Eisen, bestehend in Ofenbestandtheilen und anderen Artikeln, wurde ausschließlich von Oesterreich importirt.

Wotofchan. Landwirthschaft. Die Winterfaaten, besonders die später angebauten, haben sich in Folge ausgiebiger Feuchtigkeit wesentlich erhöht. Doch wurde in diesem Jahre bedeutend weniger angebaut als im Vorjahre.

Handel. Getreide. Der Weizen der heurigen Ernte wurde beinahe ganz ausverkauft. Es blieben nur 2—300 Waggons noch unverkauft. Dagegen befinden sich noch große Maisvorräthe aus der heurigen und aus den früheren Ernten. Die Preise blieben bei allen Fruchtarten stationär. Die besten Weizenpreise für Hochprima-Qualitäten zählten die hiesigen Mühlen, und zwar bis 1450 Frs. per Waggonladung.

Importirt. Die Waareneinfuhr gestaltete sich im Berichtsmonate folgendermaßen; aus Oesterreich-Ungarn sind hierorts Waaren für ca. 124,500 Franks, dagegen aus Deutschland für ca. 163,000 Frs. abgeladen worden.

Die Waarenmengen und Sorten österr.-ungarischer Provenienz sind: 54,170 t Bretter, 601,602 t Kalk, 20,680 t Lohse, 10,000 t Sand, 43,239 t leere Säcke, 10,060 t Zucker (wahrscheinlich transit aus Rußland), 20,000 t Steinkohlen, 10,694 t Farbwaaren; (Mengen in q): 3.66 Galloschen, 4.23 Terpentinöl, 29.01 Droguen, 5.28 Eisenkurzwaaren, 7.06 Lampen, 6.17 Baumwolle 0.56 Gummi, 10.93 Kaffee, 6.12 Manufakturwaaren 0.53 Rämme, 0.38 Cognac, 1.22 Fayencegeschirre, 1.50

und uneingebundenen Büchern, etwas weiter davon ein Eisenbett, mit Stoffvorhängen, welches auf seinen kleinen Gest zu warten schien.

Frau v. Grandpré stellte ihre Lampe auf die Kaminplatte und blickte mit verzweiflungsvoller Miene umher.

Hier, in diesem Bette hatte Paul bis zu dem Tage geschlafen, da er, seiner Mutter beraubt, ins Lyceum eintrat; auf diesem Kissen hatte sie den kleinen Krauskopf geküßt, und dessen Augen sich vor Müdigkeit bereits geschlossen und dessen halb offener Mund ihr schon halb im Schlafe den Gutenachtkuß gab.

Die Baronin trat zu dem Bette hin und strich mit flüchtiger Hand über dasselbe: vielleicht fürchtete sie daselbst den Schlummer des kleinen Schlafers zu stören. . . Dann ließ sie sich am Fußende des Bettes, etwas abseits nieder, als hätte sich der Körper des Kindes unter der leichten Decke befunden, und starrte auf das Kissen hin.

Eines Abends, nur wenige Tage vor ihrer Flucht, war Paul ungezogen gewesen. Sein unbändiger Stolz, das Feuer seiner Seele, hatten ihn zu offener Rebellion verleitet, und um ihn zu strafen, schickte ihn seine Mutter zu Bette, ohne ihn wie sonst küssen zu wollen. Eine Viertelstunde später meldete ihr die Kammerfrau, das Kind sei ganz aufgelöst vor Schmerz und weine und schluchze auf beunruhigende Weise. Sie eilte in dieses Zimmer und trat an sein Bett.

— Verzeihung, Mama, Verzeihung! hatte ihr Sohn gerufen, indem er den von konvulsivischem Schluchzen

es sich ihrem Munde: „Verzeihung, mein Sohn, Verzeihung!“

Das kleine Zimmer lag isolirt da, das Haus war in tiefem Schlafe versunken, Niemand vernahm diesen Ausschrei ihres endlich gebrochenen Stolzes und lange lag sie vor diesem Bette auf der Erde, wie vor der entseelten Hülle eines Todten.

Als die Erschöpfung sich fühlbar zu machen begann, erhob sie sich, wobei sie die Falten ihres Kleides mechanisch glatt strich, und mit bebender Hand die Lampe von Neuem ergreifend, verließ sie das Zimmer und machte einige Schritte, bis sie vor der anderen Thür stillstand.

Dies war ihr ehemaliges Wohnzimmer, welches sie während der ganzen Dauer ihres ehelichen Lebens innegehabt hatte.

Nein; sie wird nicht eintreten; sie hatte weder Thränen noch die Kraft mehr, um zu leiden. Sie kehrte in ihr Zimmer zurück und legte sich zu Bett, wo sie bis zum anbrechenden Morgen regungslos, wie todt mit offenen Augen liegen blieb und den Abgrund ermaß, in welchen sie sich einst gestürzt, ohne dessen ganze Tiefe ermessen zu haben.

Der Gang des Alltagslebens im Schlosse Bernerie war geregelt, das Schwierigste — in gewissem Sinne — vollbracht worden. Marzac hielt den Zeitpunkt für gekommen, da er seinen Aufenthalt im Schlosse abbrechen konnte, und allseitig bedauert, verließ er dasselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwaaren, 32.86 Hanf, 184 Tafelblech, 3.57 rohe Rindshäute, 5.22 Leder und Lederwaaren, 1.23 Pflüge, 3.62 Maschinen und Maschinenbestandtheile, 16.96 Käse, 1.33 Zwirn, 26.43 Möbel, 3.36 Seilerwaaren, 1 Fensterläden, 31. 21 Kurzwaaren, 11 Soda, 2.10 Tuch- und Wollstoffe 0.55 Bilder, 1 Eisennägel, 6.52 Strümpfe, 8.48 Säuren, 2.95 Graphit, 4.17 Stärke 5.94 Wagenachsen, 10.12 eiserne Ofen, 28.93 Papier, 0.89 Blüsch, 4 Farbholz, 1.43 Wein, 5.12 Cartonwaaren, 31.76 Glaswaaren, 0.72 Seife, 2.29 Glasperlen, 1.35 fertige Kleider, 0.27 Teppiche, 1.12 getrocknete Schwämme 0.18 Tischlerholz, 0.32 Bücher, 9.11 Thonwaaren, 4.04 Gewürze.

Aus Deutschland: 12.080 t Baumwolle, 60.000 t Steinkohlen, 20.800 t Häringe, 80.420 t Roheisen, 22.789 t Eisennägel, 46.192 t Zucker, 10.300 t Kupferseiffellen; (Mengen in q): 9.64 Wollstoffe, 0.78 Paraffin, 0.55 Thee, 1.66 Bücher, 85.73 Glaswaaren, 1.61 Glöföfel, 13.42 leere Säcke, 10.84 Eisenwaaren, 0.56 Maschinenriemen, 1.50 Drogen, 11.62 Manufakturwaaren, 0.73 Parfümerien, 3.33 Bratröhren, 3.71 Knopfwaaren, 0.65 Metallwaaren, 1.90 Farbwaaren, 3.80 Kurzwaaren, 7.77 Thonwaaren, 23 Gewichte, 2.30 Spiegel, 2.38 Bilderahmen, 1.64 Leder, 9.51 Stühle, 99.20 Fayencegeschirre.

Exportirt wurden von hier (Mengen in Wagonen, Werth in Frs.): Nach Deutschland 50 Mais 40.000, 17 Gerste 15.300, 6 Eier 36.000, 18 Kleie 10.800, 3 Roggen 3000, 1 Knochen 500.

Börsenbericht.

Bukarest, 20. Dez. 6% Staats-Obligationen 100 1/2, 7% Russische Pfandbriefe 103 1/2, 5% Kurale Pfandbriefe 100 3/4, 7% Südtische Pfandbriefe 104 1/2, 5% Südtische Pfandbriefe 10 1/2, 5% perpetuelle Rente 101 --, 5% amort. Rente 93 1/4, 4% Rente 99 --, 7% Kommunal-Anleihe 94 1/4, Nationalbank 1480, Scabank 117, Banca Romania 342, Nationala 376, Paris Cheq 100.55, Paris 3 Monate 99.60, London Cheq 25.36 1/4, London 3 Monate 25.06 1/4, Wien Cheq 2.21 --, Wien 3 Monate 2.19 --, Berlin Cheq 124.40, Berlin 3 Monate 122.65, Antwerpen Cheq 100.25, Antwerpen 3 Monate 99.35.

Von der Depositenkasse.

Der Verwaltungsrath beschloß in seiner letzten Sitzung die Zinsen für das Trimester Januar auf 6 Prozent zu fixiren und die Werthpapiere mit 15 Prozent unter dem Tageskurs anzunehmen.

Rumänische Eisenbahnen.

Die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die Taxen für die Station Tirgu-Frumos, mit Ausnahme derjenigen für Getreide, Kleie und den im Exceptionaltarif Nr. 1, Fasszettel 1, 2, 3 und Supplemente zum Theil III. des rumänisch-norddeutschen Tarifes, mit 31. Dezember außer Kraft treten. In Stelle der Taxen für die Station Roman desselben Tarifes, werden vom 1. Januar angefangen neue Gebühren eingeführt. Ferner publizirt die Bahnverwaltung, daß am 15. Januar alle diejenigen sich zum Ergamen melden wollen, die als Schüler der Maschinen-schule aufgenommen zu werden wünschen. Die näheren Bedingungen enthält der Monitor Nr. 202.

Getreidepreise.

Am 14., 16. und 17. Dezember erzielte das Getreide in Constanza folgende Preise per Hektoliter: Weizen 168 Hektoliter Libre 57.61 Lei 12.70, 42 Hektoliter Libre 57.62 Lei 12.50, Gerste 266 Hektoliter Libre 44.48 Lei 6.70, Rops 84 Hektoliter Libre 47.50 Lei 7.00, Weizen 98 Hektoliter Libre 57.61 Lei 11.50.

Auktions-Ausschreibungen.

Monitorul off. Nr. 202.

3. Januar. Versteigerung von 7,659 Kgr. alten Gummi. Provisorische Garantie 5%. Offerten an Sekt. P. der rumänischen Eisenbahnen. — 21. Februar. Lieferung des nötigen Papierses. Provisorische Garantie 5%. Offerten an die General Direktion der Monopole. — 21. Februar. Lieferung des Materials für die Zündhölzer-Fabrik. Provisorische Garantie 5%. Offerten ebendasselbst. — 21. Februar. Lieferung von 140,000 Meter Zuteleinwand, 15,000 Kgr. Bindfaden, 4,000 Kgr. Strizze. Provisorische Garantie 5%. Offerten ebendasselbst; — 19. Februar. Lieferung von 2087 Pferdegeschirren und 600 Sätteln. Provisorische Garantie 10%. Offerten an das Kriegsministerium. — 21. Januar. Lieferung von 900,000 Kgr. Brennholz. Provisorische Garantie 10%. Offerten an das Flotillen Kommando zu Galaz. — 14. Januar. Lieferung von 547,110 Kgr. Holz für die Garnison Verlad. Provisorische Garantie 10%. Offerten Kommandantur Verlad.

Telegramme

Berlin, 21. Dezember. Die in Paris verbreitete Nachricht, daß Dr. Koch sich daselbst vorübergehend aufgehalten habe, ist unbegründet; Dr. Koch hat Berlin nicht verlassen.

Wien, 21. Dezember. (Offiziell.) Nachdem die Cholera fast vollständig in Spanien erloschen ist, sind die Maßregeln gegen Provenienzen aus Spanien aufgehoben.

Wien, 21. Dezember. Der italienische Gesandte in Bukarest Curtopassi ist nach Rom abgereist. — Die niederländische Mission, welche dem Kaiser den Thronwechsel in Holland notifizirte, reiste nach Rom weiter, um dem König Humbert die Notifikation zu machen. — Zwei von zehn an innerer und äußerer Tuberkulose leidenden Soldaten wurden heute im ersten Militärspital in Wien mit dem Koch'schen Mittel geimpft. Sämmtliche hohen Militärärzte und sämtliche Chefs der Militärspitäler Oesterreich-Ungarns waren zugegen.

Budapest, 21. Dezember. Alle Zeitungen kommentiren die Rede des Ministers Lahovary. Der Pesther Lloyd behauptet, daß Rumänien sich mit Rußland nicht alliren könne, ohne einen Selbstmord an sich zu begehen; die Rumänen, welche ungarische Unterthanen sind, gedeihen in materieller, politischer und nationaler Hinsicht unter dem Schild der Konstitution und der liberalen Einrichtungen, welche sich mit denen des Nachbarlandes vergleichen können. Ihr Gedeihen steht dem der Rumänen, welche nicht ungarische Unterthanen sind, in keiner Weise nach. Die ungarischen Staatsmänner sind gerecht und mäßig gegenüber allen Unterthanen der Krone des heiligen Stefan; es wäre daher opportuner, die irredentistischen Tendenzen Rumäniens ohne jede Reserve zurückzuweisen. „Pesti Naplo“ findet, daß man sich über Herrn Lahovary nicht beschweren mußte, wenn alle Welt in Rumänien so arbeiten würde, wie er spricht. In diesem Falle wäre keinerlei Gefahr zu befürchten, wenn die Andern aber in einer Weise sprechen und in einer andern handeln, so müsse von der Regierung Energie und von Seiten des Ministers des Aeußeren Festigkeit erwarten. Das Blatt „Egyptertes“ sagt, daß die Nationalitäten sich nirgends eines so ausgedehnten konstitutionellen Rechtes als in Ungarn erfreuen. „Pesti Hirap“ sagt: In einer sehr vorsichtigen Rede hat der Minister Lahovary der Monarchie und Ungarn eine Genugthuung gegenüber dem rumänischen Irredentismus gegeben; das Blatt könne aber den Schluß seiner Rede nicht akzeptiren.

London, 21. Dezember. „Reuter's Office“ meldet als Zanzibar: Die deutschen Zollbeamten benachrichtigten die leitenden britischen Kaufleute, daß vom 1. Jänner 1891 an von allen von Zanzibar in das deutsche Gebiet eingeführten Waaren ein fünfprozentiger Zoll werde erhoben werden. Es bestche die Absicht, an der Küste acht Stationen für die Erhebung des Zolles und Verarbeitung von Häfen an die nach den Häfen des deutschen Gebietes abgehenden Schiffe zu errichten. Die amtliche Bekanntmachung wegen der Abwesenheit des Reichskommissars Wismann ist noch nicht erfolgt.

London, 21. Dezember. Die Nachricht, daß Lord Salisbury die Räumung von Massico angeordnet habe, wird dementirt.

Rom, 21. Dezember. Der König empfing Nachmittags die Präsidenten und Delegationen des Senates und der Kammer, welche ihm die Antwort auf die Thronrede überbrachten. Der König beharrte in seiner Antwort auf seinen festen Wunsch, die Wiederherstellung der Finanzen ohne Erhöhung der Steuern zu sehen. S. M. fügte hinzu, daß der in Europa gesicherte Frieden, zu dem guten Stand in Italien das Seinige beitragen werde, die Hilfe des Parlamentes wird die Autorität der Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens vergrößern. Der König schließt mit der Versicherung, daß er Zutrauen zur Thätigkeit des Parlamentes habe, welches im Einverständnis mit der Regierung dazu beitragen wird, daß sich die beständigen von ihm für das Glück des Vaterlandes gehegten Wünsche realisiren.

Bern, 21. Dezember. Die Bundesversammlung beschloß gestern ihre Winter-session; dieselbe tritt voraussichtlich Ende März wieder zusammen. Von den Vorlagen blieben unerledigt die Entwürfe über das internationale Eisenbahnrecht und die Konzession der Jungfrau-bahn, sowie die endgiltige Reduktion des Auslieferungsgesetzes.

Belgrad, 21. Es ist unrichtig, daß der Ministerpräsident nach der Abstimmung der Skupstschina der Königin Nathalie geschrieben habe, daß früher zurückgewiesene Ueber-einkommen anzunehmen. Gruitch hat keinen Brief an die Königin am 13. November gerichtet. — Der Ausschuß der Skupstschina hat den Gesetzentwurf bezüglich der Presse geprüft. Es wird versichert, daß derselbe wesentliche Änderungen im liberalen Sinne erfahren hat. Garaschanin stellt im „Bidelo“ die Gründe des Rücktritts des progressivistischen Kabinetes dar und veröffentlicht das Ueber-einkommen, welches in jener Zeit zwischen dem Könige Milan und Nathalie in Bezug auf die Erziehung des Kronprinzen abgeschlossen wurde. — Das Amisblatt meldet, daß der König Humbert an Ristici den Großorden des Mauriciusordens und an Protici, Bellinarcovici und Granitsch den Großorden des Kronenordens verliehen hat.

Sophia, 21. Dezember. Die Sobranje verhandelte gestern die Militärpensionen. Ein Antrag verlangte, daß die notwendigen Geldmittel im Budget vorgesehen werden sollen; ein zweiter von der Regierung unterstützter Antrag verlangte, daß 4 Prozent von den Offiziersgehältern zurückbehalten werden sollen zur Bildung eines Pensionsfonds. In Folge der auseinandergehenden Anschauungen der Deputirten, von denen eine Anzahl den Sitzungssaal verließ, wurde die Angelegenheit fallen gelassen. — Wie verlautet,

wird die Sobranje die nächste Woche das Budget verhandeln, worauf die Session am 26. Dezember geschlossen werden soll.

Washington, 21. Dezember. Im Repräsentanten-hause beantragte Cummings (Newyork) eine an den Kaiser von Rußland vorzulegende Resolution gegen die russischen Maßregeln bezüglich der Juden. Die juridische Kommission berichtete über die Abänderung der „Alien Land Act“, nach welcher nicht nur einzelne Fremde, sondern auch gänzlich oder theilweise die aus Fremden bestehenden Geschäftshäuser, Kompagnien und Korporationen mit Ausnahme der von Eisenbahnen dem Gesetze untermworfen werden sollen.

Washington, 21. Dezember. Der Senator Platt brachte eine Tagesordnung ein, durch welche dem Präsidenten 100.000 Dollars zur Verfügung gestellt werden, damit er die Anwendung und die Zusammensetzung der Koch'schen Heilmittel, studiren lasse.

New-Orleans, 21. Dezember. Der Dampfer Britisch Queen ging nach Bremen mit 12.500 Ballen Baumwolle ab, das ist die größte bis nun in New-Orleans vorgekommene Ladung.

Kurs-Bericht vom 22. Dezember u. St. 1890.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table with columns: Bukarester Kurs, 3 Uhr Nachmittags, and various exchange rates for currencies like Napoleons, Rum. Rente, Eisenb.-Oblig., etc.

Gedenket der Armen!

Ein feuchtkalter Nebel, der Einem bis ins Mark dringt, hüllt Stadt und Land ein. Wer ein warmes Kleid hat, zieht dieses dichter an den Leib, wer einen warmen Herd besitz, flüchtet sich in seine Behagen ausströmende Wärme. Wie viele aber gibts, die weder ein schützendes Kleid, noch einen wärmenden Herd haben, wieviele, die frierend ihrer armseligen Beschäftigung nachjagen, um dann des Abends mit dem Schaudern erweckenden Bewußtsein, einer eiskalten Nacht entgegenzugehen, hinfinken. Ah, der Lebens-Zammer ist groß, doppelt groß in einer Zeit, da eine alte ehrwürdige Ueberlieferung Alle zu Freude und Genuß aufruft. Weihnachten, dieses zaubervolle Wort, welches bei den Besserstuirten einen Widerschein der Glückseligkeit hervorruft, es ruft in dem Armen, Glücksent-erben nur das entsetzliche Gefühl wach, ausgestoßen aus der Reihe der Glücklichen zu sein und nie in seinem Leben empfindet er den Druck seiner düsteren Lage so hart wie in den Tagen, die im Zauberbanne dieses weisevollen Wortes stehen! Das Schicksal dieser Leute namentlich in den Tagen der Weihnachtszeit aufzubessern, ist die Pflicht eines Jeden, der sein Herz am rechten Flecke hat und deshalb richten wir an Alle, die ein Uebriges haben, die dringliche Bitte, uns wie bisher die Möglichkeit zu verschaffen, das Elend der Armen nach Kräften zu lindern. Wenn je „Geben seliger denn Nehmen ist“, so ist es um diese Zeit! Gebt daher und gebet rasch.

Die Redakt. des „B. T.“

Empfehlungswerte Hotels:

In denselben sind angekommen. Sugo's Grand Hotel de France, Buşila, Senator Vulpea, Adv Dienstfertig, Kfm Lieber, Kfm u Popovici, Kfm sämtl Galatz...

Sotel Anton, Kislinger. Unternehmer T Severin. Warveris, u. Emanuil, beide Gtsb Buzeu Mms Sion, u. Sohn u. Merdareanu, Privatier beide Jassy. Kraus, Reisender Wien. Dragomirescu, u. Frau Lechliu. Apostolescu, u. Frau Adv Ploesci...

Wasserstand

Table with 3 columns: Location, 18. Dez, 17. Dez. Rows include Braşov, Sibiu, Cluj, etc.

Bitte.

Da der hochachtungsvoll gefertigte Vorstand auch in diesem Jahre eine Armenbescherung zu Weihnachten veranstaltet, erlaubt sich derselbe hiermit die inständige Bitte an edle Menschenfreunde...

Hochachtungsvoll Der Vorstand des Internationalen Frauen-Vereins.

Bukarester Turnverein.

Nachdem die Drucklegung unseres 2 Jahre umfassenden und infolge dessen sehr umfangreichen Berichtes längere Zeit in Anspruch nimmt, wird die für Sonnabend den 27. Dezember n. St. in Aussicht genommene...

ordentliche Hauptversammlung

erst Sonnabend den 22. Dezember (3. Januar) stattfinden, was wir hierdurch unsern Mitgliedern — spezielle Einladung vorbehaltend — verläufig zur Kenntnis bringen. Der gedruckte Rechnungsbericht wird von Montag an, den 29. Dezember n. St. den Mitgliedern zugestellt.



The Singer Manufacturing Co. NEW-YORK empfiehlt ihre Neueste Erfindung die hocharmigen, geräuschlos arbeitenden Improved und V. S. No. 2 und 3 Maschinen für Familien-Gebrauch. Außerdem Nähmaschinen für alle Gewerbe gegen sehr bequeme Raten. G. NEIDLINGER, Calea Victoriei 86.

Ein Bantgeschäft ersten Ranges in Oesterreich acceptirt solide Vertreter gegen gute Provision, bei Leistungsfähigkeit auch fixen Gehalt, die sich mit dem Verkauf von geschmacklich ausgestellten Pos-Bezugscheinen befassen wollen. Offerten unter „D. R. 12,“ Brünn. 1137 7

Restaurant Jacques Labés jr Boulevard Nr. 6, Hans Kosman I Stock. — Wiener und französische Küche. Separate Zimmer stehen zur Verfügung. — Bis nach Schluss der Theater offen.

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft BUKAREST. (gegründet 1875). Samuel M. Marcus. Strada Smârdan No. 4. Beschäftigt sich mit dem Verfaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Fres. 10. Höchster Gewinn 600.000 Fres.

Chimpeanu, Lazarescu & Cie vormals C. Dobricanu 1177 2 Strada Smârdan No. 2. (Ecke der Stavropolis.) Aus Anlaß der hohen Feiertage lenken wir hiermit die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums, welches gut und billig bedient sein will auf unser reich assortirtes Lager der Colonialbranche als diverse Conserven, Bonbons, großes Depot feiner Liqueure, einheimische u fremde Weine, auf echte franz. Champagner, Theesorten sowie sonstige Delikatessen der Saison. Reiche Auswahl von Cartonagearbeiten gefüllt mit frischen Bonbons besonders für Geschenke geeignet. Tafelarrangements bei festlichen Gelegenheiten werden geschmackvoll und zu civilen Preisen besorgt.

Für Weihnachten empfiehlt die Buchhandlung Ja. Herz, Str. Smardan Nr. 18 Ihrem großen Kundentrefe ihr großes Lager von Bilderbüchern sowie belletristische Bücher von beliebten Autoren. Auch werden alle auf die deutsche Literatur bezughabenden Bücher und Zeitschriften bei billigster Berechnung besorgt.

Erste rum. Corsetfabrik in Bukarest, Str. Smârdan No. 24 I. Stock. Die Fabrik empfiehlt sich zur Confectionierung schönst faconirter Maasnieder, wie auch specielle Nieder, Umstandsnieder etc. bester Qualität zu sehr mäßigen Preisen. 1110 7

Für die Weihnachtszeit. Große Liquidation der Buch- und Papierhandlung Degenmann, Calea Victoriei 51, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reiche Auswahl von Christbaumschmuck, Papeterien, Gemälden, Schreib-, Mal- und Zeichenutensilien aller Art etc. 1173 2 Die Kreditoren.

W. Schiffer, Str. Carol No. 2, I. Stock empfiehlt sein großes außerordentliches Lager von Gold, Silber und Metall Taschenuhren, Gold, Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefaßt. Musikwerke selbstspielende, Triphon, Clariophon, Phönix mit dazu gehörigen No'en, ferner Musik für Kinder und zur Abichtung von Singvögeln. 1185 1

MAGAZIN-CARAPATI. Vertrauens-Firma. Calea Victoriei vis-à-vis der Polizeipräfectur. Begründet im Jahre 1856. Neu assortirt mit allen Sorten Gold- u. Silber-Schmuckgegenständen: Brillant und Diamantohrhängen, Brochen mit Edelsteinen u. Perlen, diverse Bracelets, Brillant- u. Diamant-Colliers, Kopfschmuck für Verlobungen und Hochzeiten. Reiches Assortiment von echten Silberwaaren als: Servirtassen, Tablettes, Tisch- und Dessertbestecke, wie auch in Chinafilber; komplette Cassetten, Aufsätze Fruchtständer, Salatservice, Theegläser etc.; große Auswahl in echten, wie auch in Chinafilber-Kaffeelöffel; Kinderservice in Silber, Becher, Serviettenringe, Nodeln, Leuchter, Armleuchter, Ringe etc. Großes Lager von Kirchengeschäften, Kreuze, Ampeln, Weihrauchfäße und Kelche. Taschenuhren für Herren, Damen und Kinder in Gold, Silber, Stahl und Nickel von 12 Lei aufwärts, gute und billige Waare. Viele ältere Artikel werden um den halben Preis verkauft. Erzeugung. Taufmünzen u. Vereinsabzeichen Depot v. echtem „Popov“-Thee, ohne Colonialgeruch. Ueberrimmt jeden Auftrag, sowie Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 1056 12 Die Direktion: Th. Radivon.

COLOSSEUL OPPLER Direktion Carl Bordan. Täglich Varieté Vorstellung. Auftreten des berühmten Professors Mister TSCHERNOFF mit seinen dressirten Hunden und Tauben. und der engagirten Sängerinnen: Fr. Helene Stengel, Fr. Demercy. Debut des unübertrefflichen Original electric-instrumental Humoristen Mr. REIF-WELS Auftreten der Weltberühmten amerikan. Lustkönigin Miss Alexandrina Eksip, Auftreten des Gesangs-Komikers H. GHERGHELY. Anfang 8 1/2, Uhr Abends. 1112 18

Oesterreichisch-ungar. Casino. Zur gefälligen Kenntniß. Der Vorstand beehrt sich die p. t. Mitglieder und Freunde des Casinos hiermit zu verständigen, daß der laut Vergnügungsprogramm für den 15./27. Dezember l. J. bestimmt gewesene G. Familien-Abend gleichzeitig mit der Weihnachtsfeier d. i. am 12./24. Dez. l. J. stattfindet. Hierzu ladet höflichst ein 1187 3 Der Vorstand.

Münchberger Lebkuchen soeben angekommen. Gustav Rieh 60 Strada Carol I 54 1190

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dies ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes.

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichneten wirksamen Heilpflanzen besteht, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen, saurer Gese, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Heilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei: Victor Thüringer, Apotheker, la ochiu lui Dumnedu, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. Direction des obersten Gesundheits Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Galbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwüren, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Entzündungen, geschwungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

B. FRAGNER,

Apotheke „am schwarzen Adler“, Prag 203 III. 239 40

Eierförmige Kohle

geruchlos und ohne Staub

ist das neueste und beste Brenn-Material für die Zimmerheizung, brennt ausgezeichnet gut in Defen jeder Gattung, Kochmaschinen, Calorifere etc., erzeugt eine angenehme gleichmäßige Wärme, ein Heizmaterial größter Ersparniß. Gegenwärtiger Preis: Lei 45 die Tonne ab Depot: Strada 11 Junie (Filaret) Nr. 40 bis. 1114 8

Frische Sendung

Münchener Export-Bier

aus der Brauerei

Zum Löwenbräu

sowie tägliche Ankunft von frischen ostender Austern, frischem Caviar, Prager Schinken, echter Frankfurter Würste, Landjäger etc. bei

Georges Kosman, Boulevard Academi 6.

Tuch- u. Schafwoll-Modestoffe

G. Schlegelinger Succesor.

Gegründet im Jahre 1858

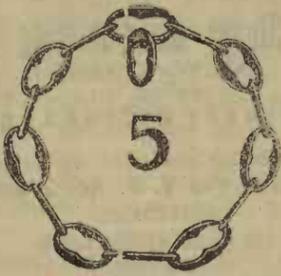
beehrt sich seinen verehrten Kunden die Mittheilung zu machen, daß am 1. Januar 1891 a. St. dessen neues Verkaufs-Magazin im neuen Hause des Herrn Stefan Petrovici-Armis Strada Lipscani Nr. 9, vis-à-vis dem neuen National-Bank-Palais eröffnet wird und bittet um Beibehaltung des bisher reichlich genossenen Vertrauens unter Zusicherung streng solider Bedienung.

Zur Bequemlichkeit der geschätzten Kunden bleibt im Hause des Herrn Dr. D. Christescu Str. Lipscani 63 eine Filiale mit einem wohlaffortirten Lager Wollwaren bestehen.

Achtungsvoll

Gustav Johannides,

1126 15 General-Procurist der Firma G. Schlegelinger Succ.



LA LANȚU

Hanu Zlatar 5, Str. Lipscanie

empfiehlt zu der bevorstehenden Saison als geeignetste Weihnachts- und Neujahrs-geschenke

für Damen, Herren u. Kinder alle Arten Handarbeitartikel, sowohl vorgezeichnet als angefangen oder fertiggestellt in denbarest größter Auswahl und Vielfältigkeit zu räumend billigen Preisen. Die praktische Verwendung meiner Bedarfartikel empfiehlt dieselben zu Gelegenheitsgeschenken besser als jedwede Nippfache. Außerdem empfehle ich dem p. t. Publikum mein reich assortirtes Lager von allerhand Stief-, Strickseiden, Chenillen, Stamms und Canवास, sowie eine reiche Auswahl aller Artikel zur Verwendung von Handarbeiten.

FESTE PREISE.

Hochachtend

505 59

M. Nachbar, „Zur Kette“.

W. Singer

Bukarest,

No. 8, Strada Dómnei, No. 8 vis-à-vis der Post



empfiehlt sein seit Eft. Dumitru neu errichtetes reich assortirtes Lager von Lampen, Emailgeschirr, Haushaltungsgegenständen und Kochmaschinen etc. etc. Ebendasselbst habe ich ein vollständiges Atelier für Spenglerarbeiten installirt und wird jeder Auftrag, wie: Badewannen, Douche, Laternen und Closettes, sowie alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen genau prompt und billigt effektiert. 108410

Als schönstes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir unsere beliebtesten u. als beste anerkannten Nähmaschinen

Patent-Singer Perfectionat.

Prämirt: Berlin, Ebnel, Mel-bourne, Amsterdam, Brasilien etc.



Unübertroffen in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, geschmackvoller Ausstattung. Die Maschinen haben einen hohen sehr kräftigen Arm, einen leichten ruhigen Gang, bequemes Einsetzen der Nadel ohne Nadelmaas, etc. Familien-Maschinen mit gutem u. praktischem Anopstich-Apparat. — Verkauf auf Ratenzahlungen. Informationen werden gratis u. franco ertheilt.

Zu haben nur im General-Depot

COMPANIA AMERICANA im Ephoriegebäude, Boulevard Elisabetha Bukarest. 1152 3

Bijouteriewaaren-Handlung

M. CRONBERG,

Calea Victoriei No. 42

Haus Greceanu, vis-à-vis der Serindar-Kirche.

Für Verlobungen und Hochzeiten

empfiehlt sein gut sortirtes Lager feinsten Bijouterien, mit den schönsten und werthvollsten Steinen gearbeitet und ebenso auch Taschenuhren in Gold und Silber, goldene Uhrketten modernste Façon. Verschiedene Chinasilberwaaren als: Eßbesteck, Leuchter, Tassen, Aufsätze etc. etc. — Jede Bestellung auf Bijouterie wird prompt effektiert. 1198 2

Süßliche Auswahl für Weihnachts-Geschenke.

Stauend praktisch und billig!

Apparat



zur Erzeugung von Eier-Schnee, Butter, Chaudau u. Eierpunsch.

Mittels dieses Apparates ist man im Stande in einer Minute aus einer beliebigen Anzahl Eier einen äußerst zähen u. festen Creme herzustellen.

Dieser Apparat wird in verschiedenen Größen angefertigt u. z.

| | | | | |
|-------|-------------|--------|-------|-----|
| Nr. 1 | für 1 bis 2 | Eiweiß | Fres. | 3.- |
| " 2 | " 2 " | " | " | 4.- |
| " 3 | " 5 " | " | " | 6.- |
| " 4 | " 5 " | " | " | 8.- |

Haupt-Niederlage bei Leopold Stern, Str. Regala vis-à-vis Hôtel Union. 1104 8

Um 30% billiger!!!

Verkaufe ich, als meine Konkurrenz, in reicher Auswahl, Kleiderstoffe, Flanel, Piquets, Strümpfe, Gamaschen, Tücher, Weißwaaren, Teppiche, Vorhänge etc. — Als Neujahrs-geschenke eignen sich meine dazu bestimmten Kleiderstoffe in reicher Auswahl von 40 Bani bis 1 Fr. per Elle, sowie Flanel, doppelt breit, à 85 Bani per Elle.

Ich lade meine geehrte Kundschaft und p. t. Publikum ein, mich mit ihrem Besuch zu beehren, um sich von der Billigkeit zu vergewissern.

Mit Hochachtung

Wolf Mihailovici,

26, Calea Bucuresti 26.

Zum „rothen Apfel“,

schräg gegenüber der Möbelhalle.

1146 6

Bitte um genaue Beobachtung der Firma.

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

DIE FABRIK

photographischer Apparate

von

SIGM. WEINBERG

in Constantinopel

Grande Rue de Péra. Téke

empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher Bedarfartikel für Photographie.

Specialitäten:

Cameras für Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst solid und elegant gebaut, Stativ, Copirrahmen etc., Objectiv zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten, Heiß-Satinir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meisterhafter Ausführung, Natur-Carton; Photographirte Karten, Trockenplatten etc.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Prompte und courante Bedienung 936 23

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Kolonialwaarengeschäft

„zum Sahn“.

Strada Carol I., No. 29,

vormalig G. Pencu,

empfiehlt seinem zahlreichen Kundentreise außer feinstem Thee, Rum, Cognac, Viqueuren, ausl. Weinen, diverse feine Käse, marinirte Fische und sonstige Delikatessen, außerdem verschiedenes Theegebäck, Schinken, Salami etc. etc., ebenso große Auswahl von

Christbaumschmuck,

sowie allerlei Zuderbadwerk. — Rothwein v. Draviza und Dragaschaner Weißwein. Conservendepot aus der Conserven-Fabrik D. Staicovici zu Fabrikpreisen.

Achtungsvoll

1171 3

D. Joan & Vasilescu.

Welt-Ausstellung Paris 1889. Goldene Medaille.

Grösster Erfolg! Versucht u. richtet!



TORD-TRIPE

vernichtet Ratten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Haustiere. — Dieses Produkt enthält weder Arsenik, noch Strichnin, Phosphor, Brechmittel oder sonst eine den Haustieren schädliche Substanz. Leichte Anwendung! Sicherer Erfolg!

Preise: 1 großes Paquet Lei 2.-, 1 kleines Paquet Lei 1.-, per Silo Lei 12. 930 24

Generaldepot in Bukarest für en gros und detail bei Herrn Gustav Nieß, Strada Carol I., 60. sowie bei allen Specereihändlern, Droguisten u. Apothekern,

Niederlagen in der Provinz in nachstehenden Apotheken u. z. In Braila bei den Herren Rasty Petralis, Nic. Saja Ant. Drumet, Kanmes, Regrescu; in Galatz bei Herrn Stidler; in Giurgiu: bei Herrn Franz Paul; in Buzen: bei Herr Weber; in Ploesti: bei Herrn Ziegler; in R. Valcea: bei Herrn Henric Toma; in Craiova: bei den Herren L. Pohl, Lazeanu, Demals, Konteschweller und Glay; in Tulcea: bei Herrn Melizescu, Apoth.; in Tecuci: bei Herrn Sandomirsky, Apoth.; in Iasi: bei Herrn V. M. D. Racoviga, Kaufm.; in R. Sarat bei Herrn Linde Apoth.; in Vaslui bei Herrn Biernacki, Apoth.; in Husht bei Herrn Otescu, Apoth. in Botosani bei Herrn Vasiliu, Apoth.